Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **16 (1938-1939)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BIBLIOTHEK ZÜRICH

ZÜRCHER STUDENT

Offizielles Organ der Studentenschaft der Universität Zürich
und des Verbandes der Studierenden an der
Eidg. Technischen Hochschule

XVI. Jahrgang (jährlich 10 Nummern) Heft 5 Oktober 1938

INHALT

Studentenfutter . . . . . Seite 165
Fritz Tschudi: Schlußerguß . . . . . „ 166
Bino Bühler: Die Fortsetzung . . . . . „ 168
Peter Hammer: Unser Hochschul-Sport . „ 170
Heinz Weber: Im Gedenken an Hans Hodel „ 172
Venit mors velociter . . . . . „ 173
-hn-: Idee, Autor, Verleger, Publikum . . „ 173
Walter Wyß: Studenten-Hilfsheuer bei unseren Bergbauern . . . . . „ 177
Kaspar Bölterli: Buden-Misere . . . . . „ 179
Dr. Ernst Rüegg: Zuerst ein Landpraktikum „ 182
Sonafe-Ballonwettbewerb . . . . . „ 187
Bücherbesprechungen . . . . . „ 189
Kleine Mitteilungen . . . . . „ 191
Universität . . . . . „ 195

Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich

Gesundheit ist das höchste Gut!

Das erkennen und schätzen viele erst nach einer längeren Krankheit. Wenn sich aber dazu noch finanzielle Sorgen einstellen, so sind Sie froh, wenn Sie rechtzeitig eine

MITTELSTAND-KRANKENVERSICHERUNG

abgeschlossen haben. Dieselbe bietet Ihnen verschiedene Vorteile:

Behandlung als Privat-Patient. Freie Wahl des Arztes, der Apotheke, des Spitals, des Sanatoriums. Keine Tarifvorschriften.

Unbegrenzte Heilungskosten — Entschädigung während 540 Tagen. Ausrichtung des Taggeldes bei gänzlicher und teilweiser Arbeitsunfähigkeit während 1½ Jahren pro Krankheitsfall.

Verlangen Sie unsere Prospekte.

HELVETIA

Schweiz. Unfall- und Haftpflicht-
Versicherungsanstalt in Zürich, Bleicherweg 19

Vertreter in allen grössern Ortschaften.

SPRÜNGLI

AM
PARADEPLATZ

APÉRITIFS
LIGHT LUNCH
NACHMITTAGSTEE

HÜBSCHE GESCHENKE
CHOCOLATS LINDT & SPRÜNGLI

Rassige Sporthemden
praktische Pullovers und Gilovers
Unterkleider für alle Bedürfnisse
solide Socken
elegante Handschuhe

preiswert und in größter Auswahl im altbekannten Spezialgeschäft

4 Strehlgasse **Wollen Keller** **Bahnhofstr. 82**

LEONECK

Das Appartementhaus und alkoholfreie Restaurant in Hochschulnähe · Das komfortable Wohnen · Das vorzügliche Essen · Die vorteilhaften Abonnements

LEONHARDSTR. 1 ZÜRICH TEL. 46.736

Jäggi + Wüthrich

Cliché **Sulzer**

Nähe Hochschulen
Culmannstrasse 6a/8a
Telefon 26.930

ZÜRCHER STUDENT
OFFIZIELLES ORGAN DER STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH UND DES VERBANDES DER STUDIERENDEN AN DER EIDG. TECHN. HOCHSCHULE

XVI. Jahrgang, Heft 5 — Oktober 1938
Preis der Einzelnummer Fr. —.50 Jahresabonnement Fr. 5.—

REDAKTION: Bino Bühler, Clausiusstr. 67, Zürich 6
VERLAG: Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich

Studentenfutter

Neuestens in Cellophan verpackt, wird in den Delikatessengeschäften ein Gemisch von Mandeln, Nußkernen und Dörrobst feilgehalten, das den unerklärlichen Namen Studentenfutter trägt. An dieser Stelle des „Zürcher Student" wird von jetzt an ein Gemisch stehen, das in Wahrheit appetitanregendes Studentenfutter sein möchte. Manch schmackhafter Kern und süße Rosinen werden sich darunter befinden. Auch bittere Mandeln wird es geben. Aber hoffentlich wird niemand finden, die zähen Zwetschgen seien in der Überzahl vorhanden.

*

„Heiße Magister, heiße Doktor gar", mag nun Walt Disnay beim Zeichnen seiner Micky-Maus-Figuren trällern. Die bekannte Yale-Universität (gegründet 1701), im Staate Connecticut hat dem Schöpfer der beliebten Trickfilme feierlich den Doktortitel ehrenhalber verliehen. Trotzdem uns die gewitzte Maus, der vom Mißgeschick verfolgte Pluto und das übrige Filmgetier schon köstliche Erholungsstunden bereitet haben, kann uns doch der Abstieg einer wissenschaftlichen Auszeichnung in den Bereich der Spaßmacher und Unterhaltungsgenies nicht gefallen. Es ist gut, daß die Schweizer nicht dem Nachahmungstrieb unterworfen sind, sonst könnte es geschehen, daß die vielen Bewunderer des Gritli Wenger für ihr Idol — das manche unterhaltsamer finden als einen Trickfilm — die gleiche doktorale Ehrung beanspruchen würden. Vielleicht könnte die Schweizerische Rundspruchgesellschaft die Initiative zur Verleihung des Doktor humoris causa ergreifen.

*

In der NZZ. lese ich das Inserat: „Bedeutender Badeort sucht ausgewiesenen Arzt..." Helle Empörung im Kreise der versammelten Kommilitonen. Das Emigrantenproblem kommt zur Sprache. Viel aufgestauter Unwille gegenüber den Behörden äußert sich. Man zählt jene Schweizer-Kommilitonen auf, die sich vergeblich nach einer Arzt-Praxis umsehen. Acht Tage darauf (1. Oktober) erscheint das gleiche Inserat in neuer Fassung: „Bedeutender Badeort sucht gut ausgewiesenen Arzt (Schweizer)..." Himmel, welche babylonischen Verwirrungen können aus der ungenauen Anwendung doppelsinniger Worte entstehen!

*

„Eine kräftige, männliche Poesie möchten wir zur Abwechslung jetzt haben, Pepton und Hämoglobin der Muse zu schlucken geben, Eisen- und

Stahlbäder sie brauchen lassen, um ihre Konstitution zu stärken. Um ein weniges, so salbten wir ihr den Mund mit Bartwasser. Brennende Fragen, rote Fahnen und mörderische Streike sollen die roten Blutkörperchen vermehren, Schweiß und Unrat, Dialekt und Dynamit die Zuckerkrankheit austreiben. Gestern stärkelte man mit bäurischen Hemdärmeln, heute mit fabrikstädtischen Arbeiterschürzen. Diesmal aber ist es uns grimmig ernst. Wir haben uns nämlich an dem Goldschnittsirup so gründlich den Magen verdorben, daß wir nach Petroleum lechzen. Was ist prosaisch? Was ist pedantisch? Was ist nordnifelnebelnüchtern? Was schmeckt übel? Was riecht bedenklich? Her damit, auf daß wir es dichten? — Und das Ergebnis? Titanische Grimassen, ohne mindesten Zuwachs an Kraft. Das kommt daher, daß Geschwulst und Muskel zweierlei ist, und daß einer fürchterlich schnarchen kann und doch ein Schwächling sein." So schrieb Carl Spitteler vor Jahren. Und heute? Noch immer scheint man in einer kräftigen Poesie das dichterische Wunder zu erblicken. Nun werden die Kraft und der Muskel, die Macht und das Kriegspotential selbst besungen. Ist das Ergebnis auch diesmal eine titanische Grimasse?

*

Jüngst war es in Luzern einer jungen Malerin vergönnt, ihre nach alter Vätersitte gemalten Stilleben in einer Ausstellung zu zeigen. Bei dieser Gelegenheit verbrach der Feuilleton-Redaktor des Luzerner Tagblatt den „furchtbaren" Satz: Man möchte der Kunst dieser jungen Malerin etwas von jener Entartung wünschen, die heute an gewissen Orten so verpönt ist. Darauf großes Entsetzen im Kreise der verbürgerten Luzerner Bohemiens. Die tonangebenden Künstlervereinigungen, Ortssektionen und Lokalverbände gelangen mit geharnischten Schreiben an den Verleger der Zeitung, um den unbeliebten Kritiker unschädlich zu machen. Schon diese Flucht „in die animalische Wärme eines solchen Protest-Kollektivums" (Peter Meyer) an Stelle einer sachlichen Verteidigung der persönlichen Meinung, ist eine bedenkliche Erscheinung. Die Rache der Empörten ist aber mit diesem ersten Schritt noch nicht befriedigt. Man gelangt mit Schreiben an die Parteivorstände und an politische Persönlichkeiten (die höchsten Autoritäten in Dingen der Kunst) und verlangt, daß im Namen der geistigen Landesverteidigung solche Entartungstendenzen in unserer schweizerischen Kunst unterbunden würden. — Man kann sich also im Namen der geistigen Landesverteidigung auch geistig gleichschalten.

SCHLUSSERGUSS.

Festgesänge, Nekrolügen,
Lobeshymnen, scharfe Rügen,
Hochpolitische Sentenzen,
Sozialreformtendenzen,
Donnerwetter, milde Worte
Jeder Prägung, jeder Sorte,
Akademisch Hochgeschraubtes,
Novitäten und Verstaubtes,
Geistiges und andre Sachen,
Manchmal auch etwas zum Lachen,
A la Schiller oder Polgar,
Schrieb man, bis die Seite voll war,

Je nach Können und nach Stimmung,
Teils mit Vorsicht, teils mit Schwingung;
Und es fand sich auch zuzeiten
Lyrisches auf diesen Seiten.
Doch das Meiste war in Prosa,
Himmeltraurig oder rosa,
Tiefergründet, oberflächlich,
Männlich, weiblich oder sächlich,
Von Doktoren und von denen,
Die sich nach dem Abschluß sehnen:
Philologen, Mediziner,
Rechtsgelehrte, Gottesdiener,
Häuser- und Maschinenbauer,
Diplomierte Leichenschauer;
Kaka, Sozi, Kommunisten,
Frauenrechtler, Pazifisten,
Liberale, Fröntlerknaben,
Ticinesi oder Schwaben,
Welsche Klarheit, teutsches Feuer,
Lauwarm, siedend, ungeheuer
Oder, wenn es galt, noch besser:
Wenn der Schreiber ein Professer;
Wissenschaftler, Künstler, Dichter,
Erzgescheite Kirchenlichter
Oder blaubestrumpfte Damen,
Die sich ziemlich wichtig nahmen. —
Kurz, es schrieb so ziemlich alles.
Aber vieles nötgenfalles
Wäre lieber nicht erschienen
Und würd' andern Zwecken dienen.
Denn es gab auch Sorgenkinder:
Nimmermüde Zeilenschinder,
Meckerer und Kritikaster,
Tugendbolde, frei von Laster,
Frei von aller Erdenschwere,
Frei vom Übermaß der Leere,
Frei von allen Nichtigkeiten;
Denn ihr Losungswort war: Streiten! —

Lieber Leser, trotz den allen
Hat's in summa mir gefallen.

Aber jetzt ist ausgestritten,
Ausgepredigt, ausgelitten.
Jetzo soll ein andrer dichten
Und die Spreu vom Hafer sichten.
Jetzt soll sich ein andrer quälen
Und die Manuskripte wählen.
Jetzt ist fertig schriftgeleitet!
Alles ist schon vorbereitet
Für die neue Redaktion.
(Ein Moment! Ich gehe schon.)
Und ich wünsch in Gottes Namen
Ihr und Euch das Beste. Amen.

Notabene: Jedenfalles
Dankt Fritz Tschudi Euch für alles.

DIE FORTSETZUNG.

Und ein anderer beginnt die Spreu vom Hafer zu sichten. Zum Dichten wird es ihm kaum langen. Er wird zufrieden sein, wenn der bekannte kritische Studentengeist nicht findet, er halte nur muffige und verstaubte Schulweisheiten feil. Der neue Redaktor gedenkt zwar nicht, mit der blauen Verdunklungslampe seines raren Witzes nach jenen Brosamen zu suchen, die vom reich gedeckten Tisch des „Nebelspalters" fallen. Der „Zürcher Student" war nie ein Abstämmling der „Simplizissimus — Fliegenden Blätter" und Konsorten, und er wird es auch unter der neuen Redaktion nicht sein.

Manche glauben, der „Zürcher Student" sei bloß das Journal einiger dummdreister Schreibsüchtlinge. Oder bloß das rote Heft, das einem in der Schlafmützen-Geruhsamkeit kaum zu stören vermöge.

Mit Verlaub, im „Zürcher Student" hat stets eine jugendliche Leidenschaftlichkeit, eine Bewegtheit für neue Ideen ihren Ausdruck gefunden. Als das Blatt der akademischen Jugend, war der „Zürcher Student" stets — freimütig, freimaulig. Er

hält's mit G. Keller: „Noch ist bei Freien üblich ein leidenschaftlich freies Wort!" Um so seine Rechtfertigung unter erbaulichen Sinnsprüchen zu finden. Wissenschaftliche Zankäpfel pflegt er seinen Lesern kaum aufzutischen. Auch von Geistesakrobatik hält er sich im allgemeinen fern, und eher verweilt er in den Niederungen realer Alltagsprobleme.

Indem der „Zürcher Student" einem gegenseitigen Gedankenaustausch dient, fördert er die akademische Gemeinschaft. Durch Vermittlung der offiziellen Mitteilungen erleichtert der gedruckte dem leiblichen Zürcher Studenten die Teilnahme am akademischen Leben. Mittels Veröffentlichung von Anregungen und Vorschlägen trägt er zur steten Verbesserung unserer Organisationen bei.

Der neue Redaktor wird sein Bestes aufwenden, um unser Blatt im Geiste der großen Tradition unserer Universität zu gestalten. Als Mitarbeiter heißt er alle Federgewaltigen der Universität und der ETH willkommen. Unserem Vorgänger, Herrn Fritz Tschudi, cand. jur., möchten wir an dieser Stelle im Namen der Studentenschaft herzlich danken für seine gediegene und liebevolle Obhut und Pflege, die er dem „Zürcher Student" während vier Semestern gewährt hat. Daß unser Blatt trotz der schlimmen Zeiten keine sauertöpfische Angelegenheit wurde, ist vor allem ihm zu danken. Er hat es verstanden, von der alten, frohen Burschenherrlichkeit vieles in neuer Prägung in den „Zürcher Student" herüberzuretten. Auch für uns wird sein Grundsatz gelten: „Nur kein Gefasel, nur keine neunmal gescheiten Klügeleien und gestohlenen Phrasen!"

Bino Bühler, jur.

Prof. Dr. H. v. Meyenburg: Die heutige Form des organisatorischen Zusammenschlusses unserer Zürcher Studentenschaft, die im juristischen Urteil bald als privat-rechtliche Organisation, bald als öffentlich-rechtliche Zwangskorporation erscheint, und die bald wie ein Zweckverband, bald auch wohl etwa wie eine Gewerkschaft anmutet, ist sicherlich nicht — n o c h nicht — das Ideal.

J. C. Bluntschli: Der kalte Verstand ist revolutionär. Er sondert, schneidet, spielt mit der Welt und mit Gott, baut auf und reißt wieder nieder.

UNSER HOCHSCHUL-SPORT.

Als unsere Zürcher Hochschulen errichtet wurden, war das Idealbild eines Studenten jener bleiche, schwächliche Jüngling, dem es zur Ehre gereichte, ein verstaubter Bücherwurm zu sein, und an den man nie die Anforderung zu stellen gewagt hätte, seine durchgeistigte Körperlichkeit an einer Reckstange zu schwingen. Dies hat sich seither gründlich geändert. Heute verlangt man, daß der Student seinen Altersgenossen aus den werktätigen Berufen an Körperkräften keineswegs nachstehe und daß er seinen Mann auch dort stelle, wo nicht der Verstand, sondern die Muskelkraft entscheidet.

Trotz dieser Umwälzung ist die Beteiligung der Studenten an den von der akademischen Sportkommission veranstalteten Turn- und sonstigen Trainingsstunden sehr schwach. Dieser Mißstand wurde in den Sitzungen der offiziellen Studentenschaft schon oft gebrandmarkt. Im allgemeinen pflegt man die Schuld daran den einzelnen Studenten zuzuschieben, der für die körperliche Ausbildung zu wenig Verständnis habe. Einen schönen Teil der Schuld trifft aber auch den Staat. Wie man bei uns meistens hinter der Zeit herhinkt, so scheinen bei uns auch heute die staatlichen Organe noch nicht eingesehen zu haben, daß an einer Hochschule, in der die geistige Elite des Landes herangebildet werden soll, unbedingt auch für körperliche Ausbildung des akademischen Nachwuchses Sorge zu tragen ist. Die Haltung dieser verantwortlichen Stellen steht natürlich in krassem Gegensatz zu der Einstellung der autoritären Staaten, wo der Student vor lauter Körpertraining manchmal gar nicht mehr dazu kommt, sein wissenschaftliches Pensum gründlich zu erledigen. Aber auch bei uns sollte man endlich einsehen, daß zu einer Hochschule unbedingt auch ein Sportplatz und eine Turnhalle für die körperliche Betätigung der Studenten gehören.

Heute sind wir aber noch gezwungen, in der alten Turnhalle der Kantonsschule und jener der Töchterschule Einlaß zu heischen und uns im Sihlhölzli um einen Platz zu bewerben. Es heißt, wenn die Studenten einen Sportplatz wollen, so sollen sie ihn selber berappen. Es ist erstaunlich, mit welchem tiefen Verständnis vor hundert Jahren die Staatsmänner des Kantons

Zürich so große finanzielle Opfer vom Staate zu verlangen wagten, welche zur Errichtung der Universität nötig waren. Man war überzeugt, daß man für eine tüchtige geistige Ausbildung der akademischen Jugend, für die Heranbildung gut geschulter Ärzte und Juristen verantwortlich sei. Deshalb hat man die Errichtung der notwendigen wissenschaftlichen Institute nicht jenen jungen Leuten überlassen, die auf die akademischen Berufe aspirierten. Daß heute der Staat für die körperliche Ausbildung seiner Untertanen ebenso verantwortlich ist wie der Einzelne selbst, kann nicht bezweifelt werden. Doch man zaudert, die Folgerungen zu ziehen. Der obligatorische turnerische Vorunterricht gibt zu langen Debatten Anlaß, und wir Studenten veranstalten vorläufig Bälle, um mit deren Reingewinn nach Ablauf einiger Jahrzehnte doch noch den nötigen Sportplatz zu schaffen.

Natürlich lassen diese mangelhaften Verhältnisse keine Freude an der turnerischen Betätigung aufkommen. Die meisten Studenten betreiben ihr bißchen Sport außerhalb der Veranstaltungen der ASK (Akademische Sport-Kommission). Beim Schwimmen, Rudern, Radfahren, Bergsteigen, Skifahren erfüllen sie die mindesten Forderungen körperlicher Betätigung, die von einem jungen Menschen verlangt werden müssen. Dies kann aber kaum genügen; nur mittels der regelmäßigen Trainingsstunden wird einer gesunden Körperkultur Genüge getan. Deshalb muß die Teilnahme an den von der Studentenschaft organisierten Sportveranstaltungen vergrößert werden. Die ASK wird sich in Zukunft nicht damit begnügen dürfen, bloß ihre Stunden zu organisieren und für die Hochschulmeisterschaften die Auslese zu treffen — und dafür die nötigen Sub-

„ZÜRICH" Unfall
Versicherungen:
Unfall, Haftpflicht
Kasko, Baugarantie
Einbruch - Diebstahl
„Zürich" Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich

ventionen auszuschütten —, sondern sie wird die Werbetrommel rühren müssen, um den letzten Mann zum gesundheitsfördernden Turnen aufzubieten. Die Hochschulmeisterschaften, obwohl sie als Ansporn sehr wichtig sind, werden nicht mehr im Zentrum der Zielstrebungen stehen dürfen. Die Hauptaufgabe einer studentischen Sportkommission ist eine möglichst alle Studenten anspornende Werbetätigkeit für ein allgemeines Körpertraining. Es genügt nicht, daß man erklärt: „Jede weitere Auskunft erteilt die ASK." Sondern mittels persönlicher Werbung müssen die Hemmungen und Widerstände beseitigt werden, die den einzelnen vom Besuch der Trainingsstunden abhalten. Wer noch nicht mitmacht, muß aufgefordert werden, sich den Betrieb einmal unverbindlich anzuschauen. Jedem muß ein Wegweiser zur alten Kantonsschul-Turnhalle in die Hand gedrückt werden. Vielleicht gelingt es sogar, eine gewisse Begeisterung für unsere Sportveranstaltungen zu wecken. Wer immer durch Lesen dieser Ausführungen der Verantwortung seiner körperlichen Existenz gegenüber bewußt wird, begebe sich in diesem Semester jeden Montagabend in die alte Kantonsschul-Turnhalle! (Man beachte das Programm der ASK unter den offiziellen Mitteilungen. Die Red.)

Peter Hammer, phil.

IM GEDENKEN AN HANS HODEL, CAND. JUR.

Kommilitone Hans Hodel, Du wirst nie mehr neben uns auf der Kollegbank sitzen. Beim Klettern im Fels hat der Tod seine Hand auf Deine kraftgestählten Schultern gelegt. Du stürztest ab, der Du so oft als kühner Flieger den Gesetzen der Schwere in der Luft getrotzt hast. Im Schutze der hochragenden Pilatusfelsen haben sie Dich in die Erde gebettet.

Ob wir Dich in Couleur in frohem Kreise der Kommilitonen sahen, in Militäruniform oder während einer Pause in den Hallen der Universität, stets war Dein Antlitz sonnen- und wettergebräunt und von Frohmut überschienen. Kameradschaftlichkeit bildete den Grundton Deines Wesens. Die Geradheit Deines Charakters war so fest und echt, wie die Kanten Deiner geliebten, todbringenden Berge. Als wir Dir zum Erhalt des Flieger-Brevets gratulierten, sahen wir Dich zum letzten Mal. Ein paar Tage nachher kam die Botschaft von Deinem jähen Tod.

Kommilitone Hans Hodel, Du bist nicht der erste Kamerad, den wir durch Absturz in den Bergen verlieren. Auch wenn Du beim

Die hiesigen Buchhandlungen halten sich den Herren Studierenden der Zürcher Hochschulen zur Deckung ihres Bedarfs an

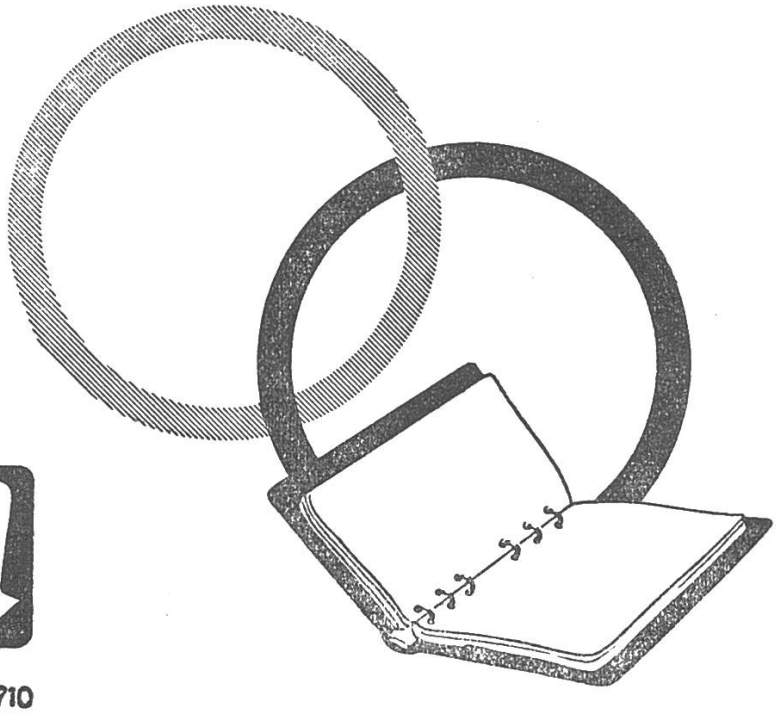
Büchern

angelegentlichst empfohlen. Gegen Ausweis wird auf dem Einkauf für den eigenen Gebrauch die vereinbarte Vergünstigung gewährt.

Der Buchhändlerverein Zürich.

SOENNECKEN KOLLEG-BUCH

in Ringbuchform. Verschiedene Größen von Fr. 3.40 an. Einlagen karriert, querliniert, unliniert, Millimeterpapier. Register, auch farbig. Ablegemappen — Verlangen Sie Prospekt.



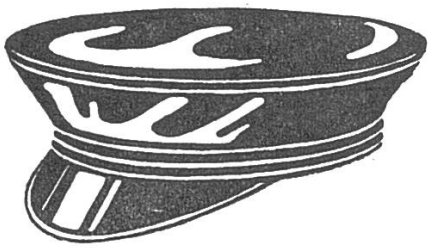
Scholl

Zürich Poststrasse 3 Tel. 35.710

Ueber die neuesten Konstruktionen der Gasapparate sowie deren Anwendung können Sie sich jederzeit im Demonstrationslokal des Gaswerkes Zürich, Werdmühlestr. 10, orientieren lassen. Tel. Anmeldung erwünscht. Telephon 32.603

Stephan Disler
Weinbergdruckerei Rötelstraße 32
druckt alles

ESPLANADE
seine Orchester und Darbietungen
Für die Studierenden der beiden Hochschulen wird, mit Ausnahme von Samstag und Sonntag, gegen Vorweisung der Legitimationskarte kein Konzert-Zuschlag erhoben.



GUBLER & CO., ZÜRICH
Storchengasse 9
Spezialfabrik für
Studentenmützen · Sämtl. Studentenartikel

Schützenhaus Albisgütli
Selbstgekelterte Weine · Löwenbräu Zürich · Küchenspezialitäten
JOS. A. LEUBIN, Restaurateur

Fliegen abgestürzt wärest, würdest Du nur einer der vielen sein, die den Fliegertod erlitten haben. Aber darin bist Du uns Vorbild, daß Du stets bereit warst, Dein Leben für eine Aufgabe einzusetzen. Für Dich bedeutete Studentsein nicht, sich in geruhsamer Behaglichkeit auf einen akademischen Beruf vorbereiten. Sondern Studentsein war Dir Verpflichtung zu ‚gefährlich leben', zu Wagemut und Tatgeist. Nur solche Menschen können fanatische Wahrheitssucher sein, die mit Leidenschaft nach dem Sinn des Lebens forschen. Ihnen ist die Bequemlichkeit, Sattheit und Spießerhaftigkeit aufrichtig verhaßt. Aber auch nur Menschen mit einer solchen Geisteshaltung werden in ihrem Beruf als ungebärdige Helfer den Bedrängten beistehen.

Kommilitone Hans Hodel, Du bist tot. Aber Deine Geisteshaltung stirbt unter unserer akademischen Jugend nie aus. Dies geloben wir im Gedenken an Dich. **Heinz Weber.**

VENIT MORS VELOCITER...

Bigler Hansruedi, Studierender der Abteilung für Maschineningenieurwesen, erlag am 14. August den Verletzungen, die er sich durch einen Absturz am Schreckhorn zugezogen hatte.

Müller Flora, stud. jur., starb am 16. August im Kantonsspital Zürich nach langer, schwerer Krankheit.

Aeberhard Walter Alfred, Studierender der Abteilung für Maschineningenieurwesen, stürzte am 24. August am Fründenhorn (Blümlisalpgebiet) tötlich ab.

Uehli Walter, stud. med., starb am 9. Oktober nach schwerer Krankheit.

IDEE + AUTOR + VERLEGER + PUBLIKUM.

Gibt man jemandem irgend ein neu erschienenes Buch in die Hand, so kann man in den nächsten Augenblicken aus seinem Verhalten dem Buch gegenüber mit einiger Sicherheit sagen, wes Geistes Kind er ist. Blättert er verlegen in den Seiten herum, um irgend einen Gedanken zu erhaschen, an den er anknüpfen kann, so gehört er zu denen, die noch keinerlei Stellung zum „Buch" überhaupt haben.

Die meisten andern werden sofort flüchtig die Ausstattung prüfen. Sie haben Geschmack und denken an die Einheitlichkeit ihres Bücherschrankes oder aber an den Eindruck, den das Buch als Geschenkartikel machen würde. Sie kommen dem „Buch" aber schon näher, auch wenn sie den Verleger noch

nicht damit meinen, der im Hintergrunde steht. Eher vielleicht werfen sie noch einen Blick auf den Namen des Autors, denn das erste Buch kaufen sie nicht. Eine ganz bestimmte Klasse sind dann die, die uns nach dem Autor fragen, weil sie, es kommen zwei Momente in Frage, entweder zu seiner „Gemeinde" sich zählen oder aber Literaturkenntnisse genug besitzen, um zu wissen, was Autorschaft bedeutet.

Die eigentlichen Bücherkenner sind natürlich die Bibliophilen. Meist erkennen sie Wesensart und Schicksal eines Buches schon an der äußeren Aufmachung, verstehen sich auf die Sonderart der Verlage und deren Autoren.

Über die Bibliophilen hinaus aber reicht das Urteil des Autors oder des Verlegers, die in Arbeitsgemeinschaft miteinander stehen, über Neuerscheinungen eines fremden Verlages; sie haben nämlich noch ein buchpolitisches Moment im Auge: ob das Buch sein Publikum finden und ein Erfolg sein wird oder nicht.

Man sieht schon aus diesen wenigen, einzelnen Andeutungen, daß verschiedene Interessenkreise dem Buche gegenüberstehen, und Aufgabe des Folgenden wird sein, ein paar Gedankenfäden zwischen diesen Interessenten zu ziehen.

Ideen und Einfälle.

Man könnte die Menschen einteilen in die Klasse derer, denen von Zeit zu Zeit etwas „einfällt", und in die erdrückende Übermacht der andern, die von derlei Beunruhigungen nicht heimgesucht werden. Allerdings ist es nicht ganz einfach, klarzulegen, was unter solchen Einfällen zu verstehen ist. Zweifellos wird eine gewisse Veranlagung damit gekennzeichnet, die Fähigkeit, nicht nur Erlebnisse zu haben, sondern sie auch von sich geben zu können. Zudem ist ein großer Unterschied darin zu beobachten, ob die Einfälle ernster oder heiterer Natur sind und wie sie verwertet werden; die einen lassen sich unmittelbar in die Wirklichkeit des Lebens überführen, die andern widerstreben dem und taugen höchstens für die unwirkliche Sphäre eines Buches oder der Bühne. Das Tragische genießt rein ideell immer einen gewissen Vorzug.

Außerdem ist die Häufigkeit des Auftretens von Einfällen zu beachten. Mancher Mensch hat in diesem Sinne nur einen

einzigen Einfall und zehrt davon sein Leben lang, ein anderer wieder vermag keinen einzigen Plan auszuführen, weil immer schon ein neuer wieder auf der Schwelle wartet. Der eine ist in seiner Jugend produktiv, der andere im Alter; der eine weiß eine Idee zu verwerten, der andere nicht.

Immer aber kommt es darauf an, daß die Idee und das Erlebnis dieser Idee irgendwie in der Wirklichkeit verankert ist. Es hilft nichts, daß sie wie eine kostbare Perle unsichtbar im Herzen ruht und keine Beziehung zur Außenwelt gewinnt. Zum Erlebnis muß unbedingt die Gestaltung hinzukommen. Und die Fähigkeit dieser Gestaltung ist für die Idee beinahe wichtiger als die Tiefe und der Reichtum des Erlebnisses, zumal auf dem Wege zur Verwirklichung doch vieles verlorengehen kann. Ideen und Einfälle, die nicht ausgenutzt werden, sind gleichsam gar nicht herausgetreten aus dem Reich ihrer Idealwelt. Man sagt, daß es keine Kunst sei, Einfälle zu haben oder besser: Gedanken zu

Poly-Ball 19. November

haben; die gehörten der Menschheit an; aber das Wertvolle für den Einzelmenschen sei das Geschick, etwas mit diesen Ideen anzufangen. Leute, die das verstehen, wollen wir kurzerhand Autoren nennen, d. h. Gewalthaber der Idee.

Die Autoren.

Die Menschen sind von Haus aus stumm wie die Fische. Sie haben nicht viel miteinander zu sprechen, wenn es sich nicht gerade um Dinge handelt, die das tägliche Leben betreffen. Die größten Qualen vermögen ihnen großenteils nicht das befreiende Wort zu geben; im Gegenteil: je größer die Not, um so mehr verstummen sie.

Bei den Autoren ist es anders; sie sind die Sprecher. Wir wollen nicht darüber diskutieren, wie man die Dichter gegen die Autoren abgrenzen soll. Lassen wir sie friedlich als ungleiche Brüder ihres Weges ziehen. Der Autor kennt nicht das Gefühl der seelischen Scham, das den schlichten Menschen beinahe zu

ersticken droht, wenn er Vorgänge seiner Seele aussprechen soll. Der Lyriker tastet die zartesten Geheimnisse seines Herzens an und gibt sie aller Welt preis. Es kommt ihm selten der Gedanke, daß er sich bloßstellen könnte. Er lächelt nur, wenn er davon hört, daß man in seinen Versen Wirklichkeitszusammenhängen nachspürt. In dem Augenblicke, wo er schreibt, steht er nicht einzelnen Menschen gegenüber, sondern legt gleichsam dem Weltgeist Rechenschaft ab. Jede Abweichung dabei drückt ihn auf die niedere Bahn der Autoren, die in seinen Augen Macher sind.

Auf diese Weise erhält die Menschheit ihre schönen Worte und Gefühle. Dem Dichter lallen sie es nach, er hat ihnen die Zunge gelöst. Und er weiß das. Es ist dies eine Erscheinung, die gewisser spaßhafter Züge nicht entbehrt. Alles können diese Herren ertragen, nur das nicht, daß man ihre Worte nicht liest und zitiert. Die Autoren wissen mit geringfügigen Ideen Wunderdinge zu leisten. Der geringste Anlaß wird zur großen Begebenheit. Es ist ein Reich der unbegrenzten Möglichkeiten.

Der Verleger.

Es gibt Dichter, die zuerst entdeckt werden mußten, und mancher ist dadurch zum Autor geworden, daß er ein Buch in Auftrag erhielt, das er von sich aus nie geschrieben hätte. Die Gestalt des Verlegers steht hinter den Kulissen der Literatur, aber wenig ist von ihnen die Rede. Manche glauben, daß der Verleger lediglich Geschäftsmann sei und irrt sich dabei aber sehr. Wie viele Persönlichkeiten, die bestimmenden Einfluß haben, legt er keinen Wert darauf, in seiner Eigenschaft erkannt zu werden; es genügt ihm, in seiner Hand die Macht zu fühlen.

In einem gewissen Sinne ist auch der Verleger Autor; nur hat er nicht die Fähigkeit, das geistige Kind zur Welt zu bringen; die Idee, die ihm beikommt, vermittelt er weiter. Seine Stärke ist die Einwirkung auf den Autor, der zeugungskräftig ist. Erst der Verleger macht etwas aus den Autoren. Er hat die feinere Witterung für das, was gerade in der Luft liegt. Wenn es ihm gelingt, den Autor zu bestimmen, in dieser Richtung zu arbeiten, ohne daß dadurch ein Tendenzwerk entsteht, dann hat er wertvolle Arbeit geleistet. Aus seiner Kenntnis der geistigen Vor-

gänge heraus schafft er mehr als jeder andere Vermittler die geistige Atmosphäre einer Zeit und wirkt auf die öffentliche Meinung ein. Als Persönlichkeit ist der Verleger eigentlich das Gegenteil vom Autor: bescheiden, aber als Mensch der Tat verbindet er mit dieser Bescheidenheit große Kühnheit und Wagelust. Er weiß, was er leistet, auch wenn andere es nicht anerkennen und wenn andere die Lorbeeren ernten.

Das Publikum.

Aus dem Publikum wachsen die Autoren heran; jeder Autor war auch einmal Publikum und bleibt ein Stück Publikum. Als sie sich von ihm losmachten, begannen sie das Publikum zu empfinden: entweder als eine ideenlose Masse, die Schwierigkeiten bereitet, oder dann als einen frischen Strom, der willig trägt und hebt.

Das Publikum hat seine Lieblinge und braucht Götzen. Es bezahlt mit viel Begeisterung. Solange ihm geschmeichelt wird, ist es treu und dankbar. Es will unterhalten sein. Das Publikum schafft durchaus nicht öffentliche Meinung, sondern gehorcht nur der öffentlichen Meinung. Ungezählte Einflüsse bestimmen die geistige Bewegung der öffentlichen Meinung. Das Publikum nimmt hin und fragt nicht lange. Die geistigen Wächter aber spähen scharf aus nach seinen Regungen, um die neue Losung zu finden.

Auf dem Wege von der Idee über den Autor und Verleger zum Publikum hin geht das Beste verloren. Was ist noch geblieben vom heiligen Rausch des Dichters? Der Autor selbst weiß es und ist bekümmert, aber jedes Buch ist ein Schicksal und mag nun auch seine Schicksale haben! **-hn-**

STUDENTEN-HILFSHEUER BEI UNSERN BERGBAUERN.

Wieder geht ein Sommer seinem Ende zu, und wieder haben die Bauern ihre Heuernte zum größten Teil unter Dach gebracht. Nur unsere Bergbauern sind noch lange nicht fertig. Immer höher und höher steigen sie, um dem steinigen Boden das kümmerliche Gras abzuringen in mühevoller Arbeit.

Der Verband der schweizerischen Studentenschaften erließ auch diesen Sommer wieder einen Aufruf, in welchem er die Studenten bat, unsern Bergbauern als freiwillige, unentgeltliche Arbeiter zur Seite zu stehen und ihnen bei ihrer schweren Arbeit zu helfen.

Um es gleich vorweg zu sagen: Es braucht ungeheuer viel Mut für einen Studenten — vor allem für einen städtischen Studenten — sich als Einzel-Hilfsheuer zur Verfügung zu stellen. Ich bin überzeugt, daß 80 Prozent aller Angemeldeten keine Ahnung hatten, was von ihnen überhaupt verlangt wird. Sie sehen nur die schöne Gratis-Reise, die wundervolle Umgebung und das Heuen im Allgemeinen. Nun, ganz so schön ist die Angelegenheit allerdings nicht. Die körperliche Anstrengung für einen ungewohnten Städter ist so gewaltig, daß er am Anfang alle seine Kräfte zusammenreißen muß, um nicht durchzusacken. Schwächliche und schwach gebaute Studenten sind diesen strengen Anforderungen, die einem da oben gestellt werden, kaum gewachsen. Es ist daher absolut wünschenswert, daß sich nur physisch- und willenstarke Studenten als Einzel-Hilfsheuer anmelden, da sie sonst — wie schon in manchen Fällen — vollständig versagen und dem Bauern mehr schaden als nützen.

Leider, und das möchte ich ausdrücklich betonen, fand unsere Hilfsbereitschaft fast gar keine Anerkennung — ja im Gegenteil — es gibt Bauern, die sind der Ansicht, der Student dürfe überhaupt froh sein, daß er von morgens 4 Uhr bis abends 8 Uhr bei ihm arbeiten darf. Es gibt Bauern, die dem Studenten in „großzügiger Weise" erlauben, auch nächstes Jahr wieder zu ihnen zu kommen. Ich stelle ausdrücklich fest, daß das nicht etwa einen einzelnen Fall darstellt, sondern daß diese Meinung allgemein vorherrscht, gelegentliche Ausnahmen natürlich gibt es immer. Aus welchem Grunde diese wirklich deprimierende Haltung gekommen ist, entzieht sich meiner Kenntnis, jedoch nehme ich an, daß das mangelnde Pflichtbewußtsein vieler Studenten dazu beigetragen hat, diese — vielleicht zum voraus eingenommene — Haltung zu bestärken.

Nichtsdestoweniger bin ich glücklich, sagen zu können, daß wir Einzelheuer 1938 unser möglichstes taten, den wirklich armen Bergbauern richtig zu helfen, und ich glaube behaupten zu dürfen, daß wir damit wieder ein schönes Stück Vertrauen zurückerobern konnten.

Es liegt nun an den Einzel-Heuern vom nächsten Jahr, dieses Vertrauen zu befestigen und zu vermehren. Wenn es manchmal auch

Poly-Ball 19. November

Schon als Student

sollten Sie daran denken, sich durch Abschluß von **Unfall- und Lebensversicherungen** gegen die materiellen Folgen von Unglücksfällen zu schützen. Sie sichern sich dadurch gegen Zufälle, die Sie am erfolgreichen Abschluß Ihrer Studien hindern könnten. Diesen Schutz gewähren wir Ihnen gegen mäßige Prämie. Verlangen Sie kostenlose Zustellung unserer Prospekte.

Winterthur

Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur, Tel. 22.111

Lebensversicherungs-Gesellschaft, Telefon 22.115

Instrumentarien und Materialien für

Studierende der Zahnheilkunde

Instrumentenkasten Modell Prof. Dr. M. Spreng für die Kurse der Zahnärztlichen Klinik und Klin. Operationslehre, empfohlen von den Zahnärztlichen Universitäts-Instituten Zürich, Bern, Basel.

Vollständige Instrumentarien für Kronen- und Brückenkurs, Goldarbeiten, Technik, Orthodontie.

A. KOELLIKER & Co. A. G. ZÜRICH.

BASEL BERN LAUSANNE ST. GALLEN

Selbständigkeit

ist jedes Mannes Ziel, Sicherheit aber muß voranstehen. Eine Police der Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft gewährt beides: Sicherheit sofort, Selbständigkeit bei der Auszahlung des versicherten Kapitals. Wir dienen Ihnen gerne mit Auskunft und Vorschlägen.

Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
Generalagentur I, Zürich, Bahnhofstr. 72, Tel. 36.620

Parfumerie Schindler

Das Haus der Geschenke
Feine Bürsten und Kämme

ZÜRICH 1, Bahnhofstraße 90
(oberhalb Kino Rex)
Telephon 51.955

Parfumerien aller Marken
zu billigsten Preisen

Studierende erhalten auf Parfumerien und Toiletteartikel 10%, auf Markenartikel 5% Rabatt

Die Alkoholfreien Wirtschaften

des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften in Zürich.

1. Blauer Seidenhof, Seidengasse 7, Zürich 1, 3-5 Min. v. Hauptb'hof.
2. Karl der Große, Kirchgasse 14, beim Großmünster, Zürich 1.
3. Olivenbaum, Stadelhoferstr. 10, b. Stadelhofer Bahnhof, Zürich 1.
4. Volkshaus Helvetiaplatz, Zürich 4.
5. Freya, Freyastraße 20, Zürich 4.
6. Sonnenblick, Langstraße 85, Zürich 4.
7. Wasserrad, Josefstraße 102, Zürich 5.
8. Kirchgemeindehaus Wipkingen, Zürich 10.
9. Platzpromenade, Museumstr. 10, Zürich 1.
10. Rütli, Zähringerstr. 43, Zürich 1.
11. Zur Limmat, Limmatquai 92, Zürich 1.
12. Frohsinn, Gemeindestraße 48, Zürich 7.
13. Lindenbaum, Seefeldstraße 113, Zürich 8.
14. Kurhaus Zürichberg, Zürich 7, Pensionspreis, Zimmer inbegriffen, Fr. 7.— bis 8.— (Zimmer mit fließendem Wasser 9.—) täglich.
15. Kurhaus Rigiblick, Zürich 6, Pensionspreis wie Kurhaus Zürichberg.
16. Baumacker, Zürich-Örlikon.

Hauptbüro des Vereins für Auskunft und Stellenvermittlung

Gotthardstraße 21, Zürich 2.

schwer fällt, alle Arbeiten gewissenhaft zu erfüllen und wenn man auch auf viele Bequemlichkeiten des täglichen Lebens verzichten muß, so muß man sich doch immer diese arme Bergbevölkerung vor Augen halten, die viel weniger besitzt als wir und dennoch zufrieden ist. Seien wir tapfer! Helfen wir unserer Bergbevölkerung nicht durch 1.-August-Phrasen und sonstige gute Worte, sondern durch unsere Einsatzbereitschaft und durch ehrliche, mit Schweiß erkämpfte Arbeit. **Walter Wyß**, jur.

BUDEN-MISERE.

Es ist immer erquickend zu sehen, wie zuversichtlich sich Erstsemestrige und sonstige Neulinge in Zürich gebärden, wenn sie zu Semesterbeginn nach dem „Tagblatt der Stadt Zürich" Ausschau halten, um sich darin über die zahlreichen, heimelig möblierten, billigen und sonnigen Zimmer zu informieren, welche zu vermieten sind. Mit freudigem Elan ziehen sie aus, um sich eines dieser kleinen Paradiese zu erobern. Vielleicht sind die Erzählungen des „alten Hern" an dieser schönen Zuversichtlichkeit schuld, jene Erzählungen von der mütterlich liebevollen Philisterin, die für sämtliche Schäden des Leibes Remedur wußte, von der liebreizenden filia hospitalis, die sich der seelischen Nöte des jungen Musensohnes annahm und die gelegentlich auch seelische Nöte verursachte. Es mußte seine tiefern Gründe haben, daß der „alte Herr" bei der Erwähnung dieser Annehmlichkeiten immer so erinnerungsselig lächelte. Deshalb ist es verständlich, daß sich der junge Student mit der festen Absicht auf die Budensuche macht, sein späteres Dasein durch eine sehr schöne Erinnerung auf diesem speziellen Gebiet zu bereichern.

Hat er sich des Morgens auf die Zimmersuche gemacht, so scheint sich die Vorstellung von der freundlichen Mütterlichkeit der Philisterin nicht zu verwirklichen. Jene Wesen, die mit schmuddeligen Stoffen drapiert zwischen Frühstück und Mittagessen mit unfreundlichem Gesicht und zerrütteter Frisur die Tür öffnen, wirken auf den jungen Mann nicht allein unästhetisch, sondern beinahe furchterregend. Sie erwecken nicht den Eindruck, als ob sie für die Schäden des Leibes Remedur wüßten, eher denkt man bei ihrem Anblick, sie seien selber irgendwo zu Schaden gekommen. Erstaunlich ist es, fest-

zustellen, was sich ein Teil unserer Zimmer vermietender Volksgenossinnen unter „komfortabel" und „heimelig möbliert" vorstellt. Durchschnittlich sind diese gepriesenen Räume eine Kreuzung von orientalischem Harem und Entrümpelungsmuseum. An den Harem erinnert die Couchdecke in ihrer schwülen Buntheit, das messinggehämmerte Rauchtischchen, die orientalisch gemusterte Tapete und die Deckenbeleuchtung, deren ursprüngliche Aufgabe darin bestand, das abendliche Zimmer in trauliches Licht zu hüllen, die aber durch alte Seidenreste jene bekannte Umwandlung erfuhr, die an eine Käseglocke und die berühmten Hüte der Königin-Mutter von England zugleich denken läßt. Die Wände hingegen erscheinen dem jungen Manne die Leidtragenden des letzten Entrümpelungsfeldzuges zu sein. Sämtliche Geburten, Verlobungen, Konfirmationen und Trauerfälle in der Familie der Tuskulumshüterin sind durch sinnig gerahmte Andenkenkarten an der Wand festgehalten. Der Schreibtisch ist von solch rührender Gebrechlichkeit, daß man sich ein Gewissen daraus machen müßte, wollte man ihn mit wissenschaftlichen Büchern beladen. Doch ist er, um seine Verwandtschaft mit dem Wandschrank zu dokumentieren, mit Muschelaufsätzen gekrönt. Von der Balustrade des Wandschranks blicken eine Anzahl jener volksverbindenden Stoffhunde, die bezeugen, daß ihr Schießbuden-Wanderdasein durch die geübte Hand des Hausherrn beendet wurde.

Ein Grauen ergreift den jungen Mann. Der Geruch staubiger Vorhänge legt sich beklemmend auf seine Brust und der Preis, den die Frau, die ihn an die böse Märchenhexe erinnert, nennt, erscheint ihm für ein bevölkertes Harem angemessen, nicht aber für einen Raum, der allein die beklemmende Schwüle mit diesem orientalischen Gemach gemein hat, und daneben an alte Jungfern und Schießbuden erinnert. Nein, mit den erinnerungsseligen Erzählungen des „alten Herrn" ist dieses Erlebnis nicht zu vergleichen. Über die Philisterin hat er sich bereits seine Gedanken gemacht, die liebreizende filia hospitalis scheint eine Erfindung bierseliger Gemüter zu sein. Dafür gibt es eine Waschgelegenheit im Badezimmer, wo ausgekämmte Haare herumliegen und die Badewanne der schmutzigen Wäsche als Aufenthaltsort dient. Nach diesem Augenschein ergreift der

junge Mann die Flucht, obwohl er sich aus Schüchternheit bis zuletzt den Anschein eines ernstlichen Bewerbers gab und versprach, seinen endgültigen Entscheid am Abend noch telephonisch mitzuteilen. Noch ist er sich nicht im klaren, soll er über die gestrengen Worte der Dame im Negligé: sie dulde keinen Damenbesuch — lachen oder Beschämung zeigen, als sich die Ereignisse äußerst unfreundlich weiter entwickeln ... denn die zahlreichen Empfehlungen von heimeligen und komfortablen Zimmern sind eine fortwährende große Enttäuschung in kaum abweichender Variation.

Der junge Student, der des Morgens mit freudigem Elan auszog, um jene Behausung zu suchen, welche die Vorzüge einer Studentenbude mit den Annehmlichkeiten eines richtigen Heims vereine, er hat gegen Abend seine Ansprüche auf ein Minimum reduziert. Aber es scheint wahrhaftig eine Unmöglichkeit, ein Zimmer zu finden, das nicht der Sammelort ausrangierter Möbel und Familienandenken ist, das an Sauberkeit und Preis dem durchschnittlichen Ordnungssinn und Geldbeutel eines Studenten entsprechen würde. Und wenn der junge Mann, der so hoffnungsfroh auszog, sein müdes Haupt und seinen Koffer schlußendlich irgendwo niederlegt, weil ihn das Gefühl des Wanderers in der Fremde mit bedrohlicher Wucht erfaßt, dann geschieht es mit dem festen Entschluß: nur für 14 Tage! Es ist nicht seine Schuld, daß aus den 14 Tagen ein ganzes Semester wird, ein Hochschulsemester, in dem Bücher und Kolleghefte neben der Vorlesung eine äußerst geringe Rolle spielen, weil die Angst vor der Bude wie ein Alpdruck auf dem Gemüt des jungen Mannes lastet. Wer wagt es, ihm einen Vorwurf zu machen, wenn er sich schlußendlich in Cafés und Restaurants besser auskennt, als in seinen Büchern. Von Stoffhunden, Plüschvorhängen und orientalischen Rauchtischchen umgeben, studiert es sich schlecht. Ist es verwunderlich, daß in den Wandelgängen der Hochschulen von einem Budenelend gesprochen wird, daß jener junge Mann, dem es glückte, der ein Zimmer fand, das den Begriffen studentischer, nicht philisterhafter Behaglichkeit entspricht, stets von einer Anzahl Freunde umgeben ist, die zu abendlicher Stunde seine Bude bevölkern, bis Ober-, Unter- und Nebenmieter jeweils durch Drohungen mit der Polizei der

Behaglichkeit ein Ende bereiten? Ist es verwunderlich, daß der glückliche Inhaber beneidet und umbuhlt wird, daß seine besten Freunde ungeduldig warten, daß er seine Studien an einer andern Hochschule fortsetze, weil sie auf sein Zimmer reflektieren?

Ha, wie schön wäre es, wenn die Inhaberinnen jener Räume, in denen der Mieter nicht Herr des Zimmers, sondern sein Sklave ist, wo er abends nach 9 Uhr seiner schlürfenzenden Füllfeder keine Tinte mehr zuführen darf, wo seine Briefe, Bücher und Tagebücher das Abendgeplauder der Philistersfamilie bilden, wie schön wäre es, wenn die Inhaberinnen dieser trübseligen Stätten jahrein, jahraus das Schild ihres Makels, das da heißt, zu vermieten, aushängen müßten, weil in Limmat-Athen der Buden-Misere ein Buden-Gloria gefolgt wäre.

Anmerkung für Philisterinnen, die den „Zürcher Student" lesen: Sie, verehrte Frau, dürfen sich natürlich nicht zu den oben zitierten Fällen, sondern zu den Ausnahmen, welche die Regel bestätigen, zählen. **Kaspar Bölterli.**

ZUERST EIN LANDPRAKTIKUM.

Der Gymnasiast ersehnt die Zeit nach der Maturität. Hierfür hat er schon weit zum voraus seine Pläne ausgeheckt. Aber, ach wie bald ist jene Zeit schon wieder vorüber, in der sich der junge Mensch als erhaben und einmal im wahren Sinne des Wortes „reif" vorkommt. Nur allzu rasch ereilt ihn wieder eine innere Leere, die nach neuem Unternehmen ruft. Der eine tritt, freiwillig oder unfreiwillig, ins praktische Berufsleben, der andere wählt das Hochschulstudium.

Der gleiche Turnus, wenn auch mannigfaltiger, beginnt sich bei letztgenanntem von neuem abzuspielen. Nach anfänglichen Bummelsemestern, beim einen länger, beim andern weniger lang, sagen wir es ganz offen, womöglich an den verschiedensten Hochschulen des In- und Auslandes, bringt bald die intensivere Ausgestaltung der Dissertation den Kandidaten zum erstenmal in nähere Berührung mit der gewählten Fakultät, um ihn dann gegen das Schlußexamen hin vollends mit dem Ernst seines akademischen Studiums bekannt zu machen. Nach bestandenem Examen nun, wiederum als Analogon zum frühen Abitur gesehen, tritt nochmals und in der Regel auch zum letztenmal das überschwellende Gefühl des Erreichthabens an den normalerweise Mitte der Zwanzigerjahre stehenden Menschen heran. Aber jetzt schon währt diese Freude beim nunmehr gereifteren Menschen nicht mehr so lange. Die heutige Zeit drängt zur

Wahl einer konkreten Berufstätigkeit. Die Periode der praktischen Tätigkeit für den jungen, die Hochschule verlassenden und somit mit dem theoretischen Werkzeug ausgerüsteten Akademiker beginnt. Die Wahl dieser Tätigkeit ist es, was für die Gestaltung seines beruflichen Lebens in der Zukunft von Bedeutung ist.

So stand auch ich einst vor dieser Wahl. Der Zufall wollte es, daß ich als gebürtiger Städter meine erste Praxis nun auf dem Lande zu absolvieren hatte. Mit gemischten Gefühlen brachte mich an schwülem Sommertag auf holperigem Geleise, auf dem keine Schnellzüge mit bequemen Vier-Achserwagen zu verkehren pflegen, und wo die Direktion der S.B.B. noch lange nicht daran denkt, den elektrischen Betrieb einzuführen, ein aus mehr Güter- als Personenwagen bestehendes Züglein mit verkehrt stoßender, anstatt ziehender Dampflokomotive nach dem Bezirkshauptort des sogenannten dunkeln Erdteiles unseres Kantons.

Dort angelangt umgab mich schon eine drückende Bangigkeit in dem mir ausgestorben scheinenden Flecken. Die Schwüle verdichtete sich zur Ungemütlichkeit, als ein kleines Männlein auf mich zutrat und mir bedeutete, indem es hierzu vom Statthalteramt angewiesen worden zu sein schien, ich hätte mich sogleich ins Nachbardorf zu begeben, woselbst sich dann das weitere ergeben werde. Den Nachbarflecken aber umhüllte eine dichte Rauchwolke, aus deren Mitte die lichterlohen Flammen vom hohen Dachstuhl des Landgasthofes zum Himmel züngelten.

Auf diese Art und Weise medias in res geführt, begann meine erste praktische Tätigkeit auf dem Lande, das sich zunächst in einem eigenartigen Bild mir darbot. Jedoch es sollte noch anders kommen. Es war dies, nachdem ich mit Hilfe einiger Feuerwehrleute in dem kleinen Schulhäuschen ein Verhörrichteramt eingerichtet hatte, eine Strafuntersuchung wegen Brandstiftung.

Am Abend bei gemütlichem Zusammensein fand erst die Vorstellung meiner Person durch den Bezirksstatthalter den Behördevertretern und den übrigen Gemeindehonoratioren gegenüber, in Anwesenheit noch der Kantonspolizei und der Landfeuerwehr, statt, nachdem bereits jeder sich durch seine Tätigkeit auf dem ihm zugewiesenen Posten ausgewiesen hatte. Spät am Abend fuhr ich wieder in meine Vaterstadt zurück, und zwar nicht ohne ein gewisses Gefühl mit mir zu tragen, nämlich, daß nunmehr der Augenblick gekommen zu sein scheine, in dem ich die in langen Studienjahren gesammelten theoretischen Kenntnisse praktisch auswirken lassen könne in einer freien Art und Weise, wie mir dies ein straffer Behördenapparat in der Stadt nie erlaubt hätte.

Wie viel mannigfaltiger sich fortan diese Landpraxis für einen jungen Akademiker gestaltete als eine solche in einer Stadt, wird auch jedem Nicht-Juristen klar werden. In der Regel absolvieren

unsere Rechtsjünger, wie man sich gelegentlich in so biblischer Weise auszudrücken pflegt, ein einjähriges Auditorat im Großbetrieb unseres Bezirksgerichtes mit seinen zurzeit 6 Unterabteilungen und Einzelrichterämtern. Ein solches einjähriges Auditorat ist das Mindesterfordernis, um den formellen Anforderungen zur Zulassung zum Rechtsanwaltsexamen vor dem kantonalen Obergericht genügen zu können. Wenn auch zuzugeben ist, daß ein Auditor am Bezirksgericht Zürich rein qualitativ an genaueres Arbeiten gewöhnt wird, so ist es ihm hier nicht möglich, auch nicht, wenn er noch das Glück hat, an den verschiedensten Abteilungen des Gerichtes beschäftigt zu werden, in einem Jahr den Gang der gesamten Rechtspflege kennen zu lernen, zumal er, sei er nun wo er wolle, immer nur ein kleines Teilstück eines Verfahrenganzen zu sehen bekommt. Hierzu tritt noch der Umstand, daß die Mehrheit unserer jungen Juristen in die engere Tätigkeit der Strafuntersuchungsbehörden keinen Einblick erhält, was seine besondern Gründe hat. Einmal haben unsere Bezirksanwaltschaften das eigentümliche Unglück, daß ein Auditorat an dieser Strafuntersuchungsbehörde an das für jeden zukünftigen Rechtsanwalt obligatorische Praktikumsjahr nicht voll angerechnet wird und daß anderseits diese Arbeit überhaupt nicht honoriert wird. Der Zudrang zu den Bezirksanwaltschaften ist damit begreiflicherweise gering.

Ganz anders dagegen nun eine Landpraxis. Je kleiner der Behörden- und Beamtenapparat und je zentralisierter, desto besser für den Praktikanten. So geschah es, daß ich an meinem Bezirkshauptort auf dem Statthalteramt, der Bezirksanwaltschaft, der Jugendanwaltschaft und am Bezirksgericht (Gesamtgericht und Einzelrichteramt) zugleich tätig sein konnte. Das Gerichtshaus, das gleichzeitig zu ebener Erde noch einen Gasthof sich zu eigen nennt, dessen Wirt in Personalunion auch als Gefängnisverwalter fungiert, wozu im Hinterhaus sich die entsprechenden, mehr mittelalterlichen als nach den neuesten amerikanischen Methoden gebauten Verließe befinden, beherbergt alle vorgenannten Amtsstellen innerhalb seiner vier Mauern.

Auf Grund der erwähnten Tatumstände konnte es daher vorkommen, daß ich vormittags mich mit dem Statthalter in die waldigen Jagdgefilde am großen Fluß begeben mußte, um einem Wilderer das Handwerk zu legen, während man nach improvisiertem Mittagessen in irgend einer naheliegenden Waldschenke, natürlich nicht ohne den nötigen Kommentar unserer Arbeit durch die ortskundigen Gasthofbesucher, nachmittags im Verein mit dem richterlichen Kollegium, ganz anders als dies in der Stadt üblich ist, über einen Ehrverletzungsprozeß oder eine Vaterschaftsklage, welche zwei Nachbargemeinden buchstäblich hintereinander gebracht haben, diskutiert. Während eine Witwe über die ihre sämtlichen Stubenfenster verdunkelnden Astern des Herrn Nachbarn sich beklagt, oder eine zuge-

wanderte Arbeiterfamilie, in vollständiger Unkenntnis des Instanzenzuges, sich bei mir über die Armenbehörden des Nachbarkantons beschwert, oder gar ein beleidigter Bauer, in der Annahme meiner Omnipotenz an Stelle des abwesenden Gerichtspräsidenten wegen einer Schikane-Baute seines Erbfeindes, des Untenanliegers, mich auffordert, einen Augenschein vorzunehmen, die Baute zu untersagen und obendrein noch dem baulustigen Nachbarn alle Schande zu sagen, klingelt das Telephon und kurz darauf verlasse ich im Auto der Kantonspolizei die Amtsstube, um mit dem Bezirksanwalt im hintersten Winkel, nahe an der Landesgrenze, in der Talmühle die Tatbestandsaufnahme einer Familientragödie, endend mit Doppelmord und Kindsmord im Mühlenweiher, vorzunehmen. Die depressive Stimmung dieses locus delicti commissi wird aber bald wieder aufgehellt durch einen recht gemütlichen Augenschein am Nachmittag, im Verein mit dem Gesamtgericht, einem bäuerlichen Schiedsgericht oder einer Schätzungskommission bei herrlicher Blütenpracht zu einem wohlbestellten Bauernhof, dessen Pachtinventar amtlich geregelt, oder ähnliche derartige Kleinigkeiten behördlich vorgenommen werden müssen.

Vollends romantisch und dennoch äußerst lehrreich gestalten sich auf dem Lande die jährlich mehrmals vorzunehmenden Visitationen der Friedensrichter- und Gemeindeammannämter, sowie der Grundbuchverwalter und Notariate. Wenn man bedenkt, daß die meisten Friedensrichter in der Landschaft ja ohnehin im Hauptberuf Wirte sind und auch die andern Beamtungen sich fast durchwegs in den Händen wohlhabender Bauern befinden, nimmt sich eine derartige Visitationstournée, auch wenn man seinerzeit Couleurstudent gewesen ist, bei 8—10 Visitationen täglich, nicht als leichte Arbeit aus. Eine ganz besondere Note verdienen dabei die winterlichen Visitationen. Tief in Pelzmäntel und Pferdedecken gehüllt, fuhren jeweils der visitierende Richter, ein Laienrichter, wie überhaupt alle Richter meines Landgerichtes in der Mehrzahl der Fälle sogenannte Musterbauern in ihrem Hauptamt, und ich auf einem Pferdeschlitten von Ortschaft zu Ortschaft unserer nördlichen Landesgrenze entlang. Dabei konnte es gelegentlich vorkommen, daß wir nicht immer zur avisierten Stunde dort anlangten, wann und wo wir hätten hinkommen sollen. Ends aller Enden ist aber doch nie ein größeres Unglück geschehen. Ein Vergleich mit einer abenteuerlichen Trojka-Fahrt im Norden des alten zaristischen Rußland ist durchaus am Platze.

Zum Schluß meines Landgerichtspraktikums durfte ich immerhin feststellen, nicht nur, daß ich bei der Landbevölkerung des von mir nun nicht mehr als dunkeln Erdteil bezeichneten Bezirkes völlig populär geworden bin, so daß ich öfters aufgefordert wurde, an festlichen Anlässen teilzunehmen, so daß es mir gegönnt war, schließlich in nicht wenigen Ortschaften als Gast bei Trachtenfesten oder

Taufen und Hochzeiten, welchen stets auf dem Lande noch ein ganz besonders bodenständiges Gepräge anhaftet, eingeladen zu sein, oder anläßlich solcher Feierlichkeiten in der Kirche, so schlecht und recht es ging, hin und wieder auf Orgel oder Violine etwas vorzutragen, sondern selbst das Richterkollegium hat Vertrauen in mich erhalten, so daß es mir nach der Schlußsitzung gelang, für das ganze Gericht einen Rundflug mit der neuen Swissair-Maschine über unsern Gerichtssprengel zu arrangieren. Man vergegenwärtige sich, daß dieses Gericht nicht mehr mit den jüngsten Richtern besetzt ist; daß aber trotzdem keiner bezüglich seines Fliegermutes dem andern nachstehen wollte, nur durften sie von unserm Vorhaben ihren bessern Ehehälften zu Hause nichts verlauten lassen, bis nach geglückter Landung die Telephonkabine des Flugplatzrestaurants in Dübendorf von unsern Herren Richtern in Beschlag genommen wurde.

Eine kürzere, nachfolgende praktische Tätigkeit noch am Bezirksgericht in Zürich zeigte mir den Ernst, aber auch die Nüchternheit, einer präziseren, strengeren Arbeit, ließ mich aber zugleich erkennen, daß die Vielseitigkeit, wie sie mir das Landgerichtspraktikum darbot, zu einem ersten allgemeinen Einfühlen in die Rechtspflege als solche in ihrer Vielgestaltigkeit das Richtigere ist. Zudem war es nur jene Tätigkeit auf dem Lande, die in ihrer Mannigfaltigkeit in mir den Entschluß reifen ließ, nach bestandenem Rechtsanwaltsexamen den freien Anwaltsberuf auszuüben. Hierzu ist mir die Bevölkerung jenes Bezirkes eine treue und von mir geschätzte Klientel geworden und bis heute geblieben. Jedesmal wenn ich, nunmehr als Anwalt der Parteien, vor die Schranken jenes Gerichtes trete, wo mir die Gerichtspersonen und alles drum und dran noch so alt- und wohlbekannt vorkommen, umgibt mich stets ein heimatliches Gefühl, das sich in meinen Plaidoyers sicher auch nicht zum Schaden meiner Mandanten auswirkt.

Jetzt erst verstehe auch ich die Worte zu würdigen und stimme ihnen bei, die einer meiner verehrten Lehrer der Alma Mater Turicensis, anläßlich einer Besichtigung des Gerichtsgebäudes samt dem mittelalterlichen Bezirksgefängnis, zu uns Studenten, als wir alle in jenem alten Gerichtssaal versammelt waren, in Dankbarkeit über seine ersten Praxisjahre an ebendemselben Bezirksgericht gesprochen hat.

Dr. Ernst Rüegg.

C. Spitteler: Mit der Jugend, wissen Sie, geht es wie mit dem Pferdespiel; sie rennt herum. Kaum hat einer angefangen, der jüngste zu sein, so reitet ihm schon ein noch jüngerer auf den Fersen. Und während er eben gerade im besten Zug ist, seinen Vordermann „wackliger Greis" zu schmähen, kichert es bereits hinter ihm „alter Geck".

Coiffeur Gut

5 Herren-Plätze

ZÜRICH 1
Niederdorfstraße 63
(beim Zentral)

Unser Erfolg: Kein Warten

Wasserwellen - Kompressen
Gesichts- und Kopfmassage

Studenten genießen 20 Prozent Rabatt

Frauenbund Zürich 6

Alkoholfreies Restaurant „Tanne"

Tannenstraße 15, beim Polytechnikum
Sorgfältig geführte Küche

Instrumentarien
für Studierende der Zahnheilkunde

erhältlich zu kulantesten
Bedingungen bei

PRODENTINA A. G.

DENTAL-DEPOT
St. Annahof
St. Annagasse 6

ZÜRICH

Nach dem KINO essen
Sie schnell etwas im **KOLIBRI**
gegenüber Kaufleuten

Café - Tea - Room
Menus zu Fr. 1.50, 1.80, 2.50
20 Spezialplatten zu Fr. 1.—
35 Zeitungen u. Illustrierte
Offen bis 24 Uhr

Chem.
Reinigungsanstalt
und Färberei
Henzel
reinigt
färbt und
bügelt
Telephonieren Sie 72055/56 Unser Auto holt es ab

Amerikanische Reinigung von Anzügen Fr. 6.—

Studentenheim an der E.T.H.

Treffpunkt der Studenten

G. MOSER + Schulheftefabrik

vorm. A. STÖCKLI
HIRSCHENGRABEN 3

Ringbücher, Einlageblätter, Klemm- und Ablegemappen, Kollegheftе, Blocks etc.

REMINGTON PORTABLE

die bewährte und verbreitetste Klein-Schreibmaschine

In allen Preislagen schon von Fr. 220.- an

Miete-, Tausch- und Ratengeschäfte

Anton Waltisbühl & Co.

Zürich, Bahnhofstr. 46, Tel. 36.740

Das neue Stromlinien-Modell

Brüngger Plattenstr. 28 Phönixhaus

Früchte • Delikatessen

Kollegienhefte

Lose-Blätter-Kollegbücher,
Schreib- und Zeichenutensilien
Füllfederhalter

Papeterie Wanner Buchbinderei
W. Münch's Nachf.
Seilergraben 37 Ecke Mühlegasse
Rabatt für Studierende

Zum 5 Uhr-Tee

im heimeligen
Konditorei-Tea Room
W. Schäfer
Kirchgasse 6

Bestellungen werden prompt und sorgfältig ins Haus geliefert. Tel. 25.822

SONAFE-BALLONWETTBEWERB.

Wer das Sonafe 1938 schon vergessen hatte, dem wird es hierdurch wieder in die Erinnerung gerufen. Und wer noch stets in äußerster Spannung lebte, ob er zu den Preisträgern des Ballonwettfliegens gehöre, kann vom Erscheinungstage dieses „Zürcher Student" an wieder ruhig schlafen. Denn die Sieger sind ermittelt und werden nachstehend veröffentlicht, und die Preise haben wohl schon längst den Weg alles Irdischen angetreten.

Trotz schlechtester Wetterverhältnisse fand der größte Teil der Wettbewerbskarten den Weg in das Sekretariat der Studentenschaft. Und schon bald traf ein Resultat ein, daß jedem Gordon-Bennett-Flieger alle Ehre gemacht hätte: Ortschaft: Wladiwostock, Kanton: Sibirien. Die stark hergenommene und runtergekommene Karte, deren Poststempel unleserlich geworden war, machte tatsächlich einen U.d.S.S.R.-Eindruck. Wir sahen uns aber gezwungen, die Richtigkeit zu prüfen und traten deshalb in langwierige Unterhandlungen mit den Sowjets, zu welchem Zweck ein Mitglied der Sonafe-Kommission noch die russische Sprache erlernte. Schließlich gelang es dank den Bemühungen des Herrn Litwinow, dem wir nochmals an dieser Stelle danken möchten, festzustellen, daß eine solche Karte in Wladiwostock nicht abgestempelt wurde und sich auch der Finder, ein Herr Till Eulenspiegel, nicht melde. Es bestand natürlich noch die Möglichkeit, daß der Herr Eulenspiegel in der letzten Zeit erschossen worden war, aber hier handelte es sich wohl um einen unvorhergesehenen Fall, wie ihn das Reglement vorsah, und die Kommission entschied daher auf Ausscheiden des Konkurrenten. Herrn Karl Kaiser aus Winterthur geben wir den Rat, sich bei der U.d.S.S.R. zu beschweren.

Aber es kamen noch weitere sehr schwierig kontrollierbare Auffindungsplätze vor, zum Beispiel: Ortschaft: „Mitten in einem Zwiebelbeet", Kanton „Zürich". Oder Ortschaft: „Regenwetter", Kanton: „Zürich". Oder Ortschaft: „Im Gipfel einer hohen Föhre" (diesen Finder haben wir dem Schweiz. Alpenklub als Ehrenmitglied vorgeschlagen). Oder: „Derselbe (?!) ist 10 m neben dem Ballon der Irma Waldvogel gelandet." Da uns aber die Karte der Irma Waldvogel nie erreichte, fiel auch dieser Teilnehmer aus dem Rennen. Da hatte ein anderer Konkurrent mehr Glück; auf seiner Karte stand: „auch an der Zumikerstraße", und vom selben Finder traf eine zweite Karte ein: „In Zollikon auf eine Baum an der Zumikerstraße." (Hier könnte man übrigens fast der Primarschule Vorwürfe machen.) Ein Ballon wurde „bergshalber" Kanton: „Zürich" gefunden. Diesen ungenügenden Notierungen standen aber sehr ausführliche Berichte gegenüber, zum Beispiel: „Der Ballon wurde durch den Regen niedergedrückt. Ich fand ihn heute morgen 5,50 Uhr noch vollständig ganz in einer Wiese in Grüt (Meilen). Er war samt der Karte ganz naß.

Nach Abnahme der Karte ist Ballon wieder davongeflogen, Richtung Dübendorf." Das reinste Bordbuch!

Einige Finder fügten dem obligatorischen Text auch „freundliche Grüße" oder „herzlichen Glückwunsch" bei. Eine Familie in Herrliberg fand so viele Karten, daß man zu Arbeitsteilung schritt: neben „Josefina", „Emma" und „Hermann" schrieben auch Vater und Mutter X fleißig Karten. Ein Finder bedauerte, daß nur eine Karte und keine Hunderter-Schachtel Memphis am Ballon hing. Ganz besondere Freude machte uns schließlich der von stilistischen und orthographischen Feinheiten triefende Brief eines Schülers am Zürichsee, der den Absender der Karte anfragen ließ, ob er den Ballon noch brauche, da er andernfalls unter den Geschwistern und Freunden des Finders als „Boxball" glänzende Verwendung finde!

Jedenfalls danken wir allen Findern für ihre Bemühungen und gratulieren den Preisträgern zu ihrem Erfolg.

Nachstehend die genauen Resultate.

Für die Sonafe-Kommission:

Der Präsident: **A. D. Bestebreurtje.**

1. Preis: Gutschein der Firma Ch. Doelker. Dirk Petersen, Gladbachstr. 65, Zürich. Im Wald östlich von Jona (Rapperswil).

2. Preis: Gutschein der Firma „Ita". Alfred Egli, Alpenstr. 6, Rüschlikon. Gartenstadt Rapperswil.

3. Preis: Gutschein der Firma Wollen-Keller. Frl. Züsikäti Russi, Hochstr. 48, Zürich. Meienberg Rapperswil.

4. bis 6. Preis: Gutscheine der Parfumerie Marel. Frl. Margrit Hintermeister, Linkenberg, Wetzikon, Gubel (Feldbach); Frl. Olga Bühler, Berg, Kt. Thurgau, Schlatt (Feldbach); Heinz Meyer, Sennhauserweg 18, Zürich, Hochwacht (Feldbach).

10 Trostpreise: Schokolade von Sprüngli, im Gesamtbetrage von Fr. 25.—. W. R. Risch, Arosastr. 3, Zürich, Rüti (Feldbach); A. Kamber, Gemeindestr. 11, Zürich, Ober-Wolfhausen; Frl. D. Burckhardt, Seestraße, Stäfa, Ober-Wolfhausen; Arthur Bühler, Haldenbachstr. 44, Zürich, Ober-Wolfhausen; Frl. Doris Zemp, Centralstr. 2, Grenchen, Uster; J. Stöckli, Claridenstr. 2, Thalwil, Bühl (Grüningen); Frl. Vreni Geißler, Langhaldenstr. 11, Rüschlikon, Hombrechtikon; W. Ressikommer, Plattenstr. 80, Zürich, Binzikon; Walter Hübner, Sempacherstraße 41, Zürich, Mönchaltorf; Frl. Edith Meier, Quai des Forces-Motrices 16, Genève, Oetwil a. See.

Gerüchte vom Polyball. Da die Besuchermassen des Polyballs letzten Herbst die Lokalitäten des Grand Hotel Dolder zu sprengen drohten, sollen Verhandlungen im Gang sein, die ein friedliches Eindringen in die Kellerräumlichkeiten des Hotels ermöglichen.

BÜCHERBESPRECHUNGEN.

Jakob Schaffner: Berge, Ströme und Städte. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Jakob Schaffner, den wir jahrelang zu unsern bedeutendsten Schriftstellern zählten, nennt sein neues Buch „eine schweizerische Heimatschau". Eine fünfwöchige Autofahrt kreuz und quer durchs Schweizerland gab ihm Gelegenheit, seine Eindrücke zu einem Autoreisebuch zusammenzustellen. Dieses Werk Schaffners wird uns nicht restlos gefallen, da wir mit seinen politischen Ansichten nicht immer einig gehen. Das ist aber kein Grund, um es totzuschweigen. Gewiß belegt es einen Armutszustand an Herz und auch an Geist, wenn über politischen Meinungsverschiedenheiten alte Freundschaften in die Brüche gehen oder die Hochschätzung für einen Schriftsteller sich in Abneigung verwandelt. Gerade weil Schaffner kein braves, auf den Durchschnittsschweizer genormtes Buch schrieb, sondern eines, das voll rebellischer Gedanken ist, werden es alle jene mit spannendem Interesse lesen, die einen heißen Federstrauß einem lahmen Gerede und kraftlosen Gesäusel vorziehen.

Schaffner ist ein leidenschaftlich bewegter Mensch, einer von jenen, welche „die Sandkorn-Rücksichten, den Ameisen-Kribbelkram und das erbärmliche Behaben längst über Bord geworfen haben" (Nietzsche). Darum verficht er seine Ideen mit einer höchst unbürgerlichen Leidenschaftlichkeit. Leute, deren geistige Positionen wanken, sollten sich durch Schaffners Buch nicht unnötig aufregen lassen und die Hand davon lassen. Schweizerische Akademiker aber sind verpflichtet, sich mit dessen Ideen auseinanderzusetzen, und die Hiebe zu parieren. Darum sollten es alle Studenten lesen, insbesondere, weil Schaffner all sein Können aufbietet, um die großartige Schönheit unserer Heimat zu schildern. Indem er die geschichtlichen Hintergründe aufzeigt und die Kultur einer Gegend eingehend darstellt, werden seine Landschaftsbilder eigenartig beseelt. Groß geschaut und großartig hingestellt, mit einer leidenschaftlichen Heimatliebe geschildert, so kann eine Dichtung über die Naturschönheiten der Schweiz unsere Begeisterung entfachen. Mit fliegenden Herzen begleiten wir den Dichter auf seiner Reise, schauen den Flug der Wälder in der Höhe, die finster spottende Unnahbarkeit der Felsengipfel und finden an unsern Flüssen verliebt kichernde Uferwinkel mit Büschen und Wasserspiel, um mit den Worten Schaffners zu sprechen. B.

Leonhard Ragaz: Gedanken. Verlag Herbert Lang & Cie., Bern.

Eine verdienstliche Arbeit haben jene Freunde von Leonhard Ragaz geleistet, die aus seinen zahlreichen Schriften einige prägnante Gedanken und Sinnsprüche auswählten, und sie zu einem Buch zusammenstellten. Leonhard Ragaz wurde wegen der unentwegten Entschiedenheit, mit der er das von ihm als richtig erkannte verfolgt, vielen zum Stein des Anstoßes. Der vielbekämpfte „Friedensmann" ist eine der Kämpfernaturen, die bei der Verfolgung ihres Zieles durch Eifer und Überschwang der Begeisterung leicht über die Grenzen des Richtigen hinauseilen und so in das Gebiet des Irrtümlichen gelangen. Daß aus solchem Irrtum wertvolle Wahrheiten ersprießen, belegt das vorliegende Buch. Leonhard Ragaz ist heute wie von je ein einsamer Kämpfer, aber in diesen Aufrüstungsjahren ist er vielleicht unzeitgemäß wie noch nie. Die dem Buche beigefügte Einführung zum Verständnis seiner Persönlichkeit kann uns vieles klären. Die ausgewählten Gedanken sind von einer Größe der Geisteshaltung und einer Klarheit des Ausdruckes, daß kein Akademiker sich die Bekanntschaft mit ihnen entgehen lassen sollte. Unsern vaterländischen Festrednern möchte man dieses Buch als Fundgrube für Ideen empfehlen, da es im Gegensatz zu den vielen feilgebotenen Aphorismensammlungen ganz von schweizerischem Geist

durchdrungen ist, und der Name „Gedanken" ihm mit Recht zugelegt wurde. Leonhard Ragaz aber verdient als Persönlichkeit von einem seltenen Verantwortungsbewußtsein und einer heldischen Einsatzbereitschaft unsere volle Aufmerksamkeit und Hochschätzung. B.

Emil Brunner: Die Machtfrage. Zwingli-Verlag, Zürich. Fr. 1.25.

Wir begrüßen es, daß der von Prof. Dr. Emil Brunner in der Vortragsreihe „Letzte Fragen" gehaltene Vortrag über die „Machtfrage" in Druck erschien. Das überaus große Interesse, das der mündliche Vortrag fand, gibt die Gewißheit, daß die vorliegende kleine Schrift die Aufmerksamkeit weiter Kreise finden wird. Prof. Dr. E. Brunner kennzeichnet zunächst von all den Mächten, die im Geisteskampf der Gegenwart Gewalt über die Menschen zu erlangen suchen, jene, die sich am aufdringlichsten zur Geltung bringen, den Nationalismus, Rassismus, den Internationalismus des proletarischen Menschen, den Erotizismus und Mammonismus. In sehr interessanter Weise stellt Prof. Dr. E. Brunner den Mächten das Christentum gegenüber, den zerstörenden Kräften, die den Menschen zu einem Zerrbild seiner selbst machen, wird die Schaffung einer neuen Person durch den Glauben entgegengestellt. Daraus ergibt sich dann eine klare Antwort auf die Machtfrage, das heißt auf die Frage, wie der Einzelne und unser Staat aus dem Bann der Mächte befreit werden können. Man sieht, der Schrift mangelt die Aktualität nicht und die Erkenntnisse, die sie vermittelt, können für uns von großem Werte sein. B.

Füsilier Wipf. Novelle von **Robert Faesi.** Verlag Huber & Co., Frauenfeld, Leipzig.

Füsilier Wipf, der Film ist ein beglückender Erfolg geworden. Wer ihn sah, interessiert sich unwillkürlich um die Vorlage dieses so aktuellen Geschehens auf der Leinwand, das die Geistesverfassung eines ganzen Volkes zum Ausdruck bringt. Der ältern Generation war natürlich die Grenzbesetzungsnovelle von Professor Faesi bekannt, wohl jeder der den Grenzdienst und die so inhaltschweren Augusttage 1914 miterlebt hat, griff damals zu diesem Buche, das ein Erlebnis eines ganzen Volkes dichterisch gestaltete. Wir Jungen wußten oft nur den Titel dieser Novelle, die Professor Faesi im Jahre 1915 als junger Oberleutnant beendet hatte. Sie wurde von den Ereignissen in den folgenden Jahren überholt, von Geschehnissen, deren Annalen mit blutigen Lettern im Gedächtnis der Völker eingeritzt sind. Um dem Film als Vorlage zu dienen, mußte die Novelle also ergänzt und umgestaltet werden. Diese Wandlung hat sich unter den glücklichsten Gesichtspunkten vollzogen. Nicht allein, daß die neuhinzugefügten Kapitel sich harmonisch in den früher geschriebenen Teil einfügen, sie geben dem Buche auch eine geistige Haltung, die in kommenden Zeiten wohl für jeden Schweizer maßgebend sein wird. Welch wertvolles geistiges Gut stellt das denkwürdige Grenzkollerkapitel dar, in dem sich schweizerischer Patriotismus so ergreifend und schlicht äußert. Wie meisterhaft ist die Flüchtlingsszene geschrieben, die einen Hauch von der Scheußlichkeit des Krieges in das schweizeische Lager hinüberträgt und die schweizerischen Soldaten in ihrer gütigen und vornehmen Menschlichkeit zeigt. Professor Faesi hat in seiner Novelle jener Generation, die unsere Grenzen bewachte, ein Denkmal gesetzt. Es ist kein pathetisches und heldisches Mal, aber es weist jene Züge auf, welche die geistige Bedeutung der Schweiz in Europa geprägt haben. W.

Schweizerische Winterhilfe.

Der im Jahre 1936 gegründete gemeinnützige Verein „Schweizerische Winterhilfe" hat soeben seinen Tätigkeitsbericht für das Jahr 1937/38 herausgegeben. Dieser zeugt von schöner schweizerischer Solidarität, miteidgenössischer Hilfsbereitschaft und Opfersinn des Schweizerbürgertums. Wir

können den weiteren Hilfsaktionen der Winterhilfe nur den besten Erfolg wünschen.

Nachdenklich muß aber die Feststellung stimmen, daß von den durch die Geldsammlung aufgebrachten Fr. 640,000 beinahe Fr. 100,000 für Spesen, Plaketten und die Organisation aufgebraucht wurden. Man macht die Überlegung, ob die Kosten für den hübschen und verhältnismäßig umfangreichen Tätigkeitsbericht — wie sie auch von ähnlichen gemeinnützigen Vereinen herausgegeben werden, und die meistens rasch in die Papierkörbe wandern —, nicht besser zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen aufgewendet worden wären? Unsere Tageszeitungen würden gewiß gerne einen ausführlichen Bericht von der durchgeführten Winterhilfe bringen und so den Druck eines teuren Heftes ersparen. Auch bei den Straßensammlungen werden meistens viel zu kostspielige Plaketten verwendet. Gewiß dient die Herstellung von Tätigkeitsberichten und Plaketten der Arbeitsbeschaffung — aber einer furchtbar unproduktiven Arbeitsbeschaffung. B

STUDENTENKARTEN IM SCHAUSPIELHAUS.

Die Direktion der Neuen Schauspiel-A.-G. teilt mit: In der laufenden Spielzeit werden an der Abendkasse Studentenkarten zu Fr. 3.— und Fr. 2.— ausgegeben, sofern noch freie Plätze zur Verfügung stehen. Diese Karten können aber nur gegen einen persönlichen Ausweis bezogen werden. Dieser Ausweis muß auch der Platzanweiserin mit der gekauften Platzkarte vorgezeigt werden.

Wir danken der Direktion des Schauspielhauses für ihr freundliches Entgegenkommen. Diese Vergünstigung stand schon lange auf der Wunschliste der Studentenschaft. Es ist selbstverständlich, daß die dramatische Kunst in den Bildungsbereich des Akademikers gehört. In Zukunft wird uns der schmale studentische Geldbeutel nicht mehr am Eintritt ins Schauspielhaus hindern. Wir werden uns für das Entgegenkommen der neuen Schauspielhaus-Direktion durch eifrigen Besuch erkenntlich zeigen. Wenn der hohe künstlerische Geist, der in den Pfauen eingezogen ist, sich dort dauernd niederläßt, dann dürfen wir die Parole ausgeben: In den Pflichtbereich des Studenten gehört der Besuch des Schauspielhauses. B.

STUDENTENBERATER.

Der Landeskirchliche Studentenberater Pfarrer Karl Fueter wohnt jetzt Leonhardshalde 21, Zürich 1, Telephon 2.34.40. Er wird seine Sprechstunden im Stockargut, Zimmer 26 (Künstlergasse 15, Telephon 2.92.87) und in der E.T.H., Zimmer 9c, abhalten. Wegen Unfalls kann er jedoch seine Tätigkeit auf Semester-Anfang noch nicht aufnehmen.

Im katholischen Akademikerhaus (Hirschengraben 86, mit direktem Zugang von der Polyterrasse) erteilen jeden Nachmittag Sprechstunden: Dr. Paul Reinert und Dr. F. X. Walker.

STUDENTENNÖTE?

Der vorzügliche Vortrag „Studentennöte" von Studentenberater Herrn Pfarrer Karl Fueter, den dieser in der Vortragsreihe „Letzte Fragen" gehalten hat, ist im Zwingli-Verlag, Zürich, in Druck erschienen. Die gediegen ausgestattete Schrift verdient das Interesse aller Kommilitonen, da

die Ausführungen unseres Studentenberaters in realer Freimütigkeit heikle studentische Lebensfragen beleuchten und besonders auch für die Auseinandersetzung des Akademikers mit „Letzten Fragen" eine letzte Antwort geben wollen. Eltern und Freunde von Studenten finden darin einen Einblick in die Problematik eines studentischen Lebens, von dem der unechte Glanz einer feuchtfrohen Romantik gewichen ist. (Die Schrift ist für Studenten zum ermäßigten Preis von Fr. —.90 erhältlich.)

ZÜRCHER KULTURFILM-GEMEINDE.

Den Kommilitonen wird der Beitritt zur Zürcher Kulturfilm-Gemeinde empfohlen. Die hervorragenden dokumentarischen Filme, welche von der Kulturfilmgemeinde jeden Sonntag, vormittags 10½ Uhr, im Kino Orient gezeigt werden, verdienen das besondere Interesse der Studenten. Wer ihr Mitglied ist, erhält jede Woche eine Einladungskarte zugestellt, die zu einer Preisreduktion auf die Eintrittspreise von 50 Rp. für den Inhaber und zwei weitere Personen berechtigt. Da die Studentenschaft zu den Patronatsvereinen der Kulturfilmgemeinde gehört, beträgt der Jahresbeitrag für Studenten nur Fr. 2.— statt Fr. 4.—. Ihr Sekretariat befindet sich Bahnhofstraße 69a „Zur Trülle".

ZÜRCHER HOCHSCHUL-SPORT.

Aus dem Programm der A.S.K.:

Für Studenten:

Allgemeine Körperschule: Alte Kantonsschulturnhalle, Heimplatz, Montag 20 bis 21,30 Uhr.
Konditionstraining und Skiturnen: Neue Kantonsschulturnhalle, Heimplatz, Donnerstag 20 bis 21,30 Uhr.
Leichtathletik und Spiel: Sihlhölzlihalle A und B, Freitag 17,30 bis 19,30 Uhr.
Spiele: (Handball, Korbball, Basketball) Sihlhölzlihalle B, Donnerstag 17,30 bis 19,30 Uhr.
Waldlauf: Garderobe: Tennisanlage Guggachstr. 24a (vis-à-vis Milchbuckschulhaus), Mittwoch 12,30 bis 13,45 Uhr.

Für Studentinnen:

Körperschule und Spiel: Turnhalle Hohe Promenade, Montag 19 bis 20 Uhr.
Körperschule, Skitraining und Spiel: Nordhalle Hirschengraben, Freitag 18,15 bis 19,45 Uhr.

Für die Mitglieder des Corporationen-Verbandes wird ein spezielles Training durchgeführt. Für Reiten, Schießen, Fechten, Tennis, Boxen beachte man die Anschläge.

Vorgesehen sind auch Wochenend-Skikurse und Skitouren, geleitet von Ski-Instruktoren der A.S.K. Während den Weihnachtsferien werden im Skihaus Arflina zwei Skilager durchgeführt.

Trainingskarten zu Fr. 2.— (mit Duschenbenützung Fr. 3.—) berechtigen zum Besuch aller obigen Trainings. Erhältlich auf der A.S.K. (Zimmer 47a der E.T.H.) und bei den Trainingsleitern.

AKADEMISCHE REITSEKTION ZÜRICH.

„Zürcher Hochschulmeisterschaft".

In aller Stille hat die Akademische Reitsektion beider Zürcher Hochschulen — leider immer noch die einzige ihres Zeichens in der Schweiz —

Hochschulstudenten

besuchen mit Vorteil unsere Spezialkurse in

Buchführung, Bilanzkunde, Maschinenschreiben, Stenographie, Fremdsprachen und Korrespondenz

Tages- und Abendkurse. Einzelunterricht

Prospekte d. d. Sekretariat. Tel. 33.325

Zahnarzt

Dr. med. F. Romang

Zürichbergstraße 17

Apotheke Eidenbenz

Telephon 26.220

Ihr Leben

versichert

KURT ZUPPINGER

Büro: Asylstr. 82, Zürich 7, Tel. 24.058

Unsere Maßanzüge

sind elegant geschnitten, vorbildlich ausgeführt und im Preise mäßig gehalten.

Bucher & Hesse

Tailors, ZÜRICH 1, St. Peterstraße 18 (Astorahaus)

Telephon 31.576

Photo-Meyer

Feinste

Portraits jeden Genres

ZÜRICH, Bahnhofstraße 106

Küchliwirtschaft „Felsenhof"

(bei der Schweizerischen Volksbank, Zürich 1)

Mittag- und Abendessen im Abonnement Fr. 1.60

A. KIPFER-GFELLER

Chemisch gereinigt
dazu nicht bloß einfach gebügelt, sondern
valetiert —
so ist der Anzug wieder „wie neu vom Schneider".

Valeteria AG.

Zürich, Uraniastraße 35

Studenten-Mützen und -Utensilien
liefert als Spezialität
E. FREIMÜLLER, Mützenfabrik
Stampfenbachstraße 17 (Kaspar Escherhaus)
Hüte, Cravatten, Hemden, Stöcke
Studierende 5 % Rabatt

RESTAURANT FLÜHGASSE
Selbstgepflegte Weine. Jeden Samstag und Sonntag selbstgebackene Wähen und Bauernbrot. Höflich empfiehlt sich HCH. UNHOLZ

DOSENBACH
SCHUHHAUS BESSER u. BILLIGER Hauptgeschäft Rennweg 56
Größtes Lager und schönste Auswahl in Herrenschuhen für Straße, Anläße und Sport

zur Austragung der V. Zürcher Hochschulmeisterschaft gerüstet, und diese gibt uns Gelegenheit, wieder einmal darauf hinzuweisen, wieviel ernste und ehrliche Arbeit von unsern reitenden Studenten geleistet wird und wieviel Gutes die A.R.S. durch Heranziehung reiterlichen Nachwuchses wirkt. Die schönen Resultate, die seit mehr als sieben Jahren erzielt wurden, sind mit in erster Linie Hauptmann Bigler, dem verdienten Reitlehrer der A.R.S., zu verdanken, der unermüdlich um die Entwicklung studentischen Reitens in Zürich besorgt ist.

Den am 12. Juli 1938 als Richter amtenden Dr. Michel (Wohlen) und Dr. Delaquis (Zürich) wurden traditionsgemäß erst die Anfänger und Fortgeschrittenen in je zwei Abteilungen vorgestellt, deren Leistungen ausgezeichnet waren. Daß bei den Anfängern mit Frl. Hanselmann und Frl. Möckli die Amazonen triumphierten, stellt deren Fleiß und Begabung ein schönes Zeugnis aus. Bei den „Mittleren" wurden die Herren Stiefel und Nüscheler an erster Stelle klassiert. Anschließend kamen die Kandidaten für Meisterehren, für die sich jeder immatrikulierte Student melden konnte. Leider stellten sich infolge eines Mißverständnises nur Mitglieder der A.R.S. den Richtern. Sie führten einzeln ein hübsches Dressurprogramm vor, das Herr Keller auf Silver mit der Punktzahl von 240 als Sieger beendete vor Frl. Meyer auf Toni, die 200 Punkte erreichte. Der zweite Teil der Hochschulmeisterschaft, das Springen, wurde am Nachmittag im Itschnacher Springgarten entschieden. Von den sechs Bewerbern blieb keiner fehlerlos, doch konnte sich Herr Keller auf Geck mit nur einem Versehen erneut den Sieg in dieser Disziplin und damit auch mit Vorsprung den ersten Rang der Meisterschaft sichern. Zweitbester in der Springprüfung ist Herr Bucher auf Silver, der in der Hochschulmeisterschaft den dritten Rang hinter Herrn Jester besetzt.

Rangliste	Dressurpunkte	Springpunkte	Total
1. Herr Keller	240	195	435
2. Herr Bucher	175	183	358
3. Herr Jester	190	180	370
4. Herr Scotoni	150	178	328
5. Herr Schaerer	180	0	180
6. Herr v. Muralt	165	0	165

Zu Semesterbeginn.

Bald rückt der Winter mit seinen nassen und kalten Tagen heran. Die sportliche Betätigung im Freien ist wieder vorbei, es sei denn, man könne sich für einige Tage frei machen und sich in die klare Luft unserer Berge zum Skilaufen begeben. Leider ist das aber nicht allen Leuten möglich, und hauptsächlich die Studierenden der ersten Semester sind sorgsam bedacht, keine Stunde zu verfehlen. Was soll dann aber im Winter für die Gesunderhaltung des Körpers getan werden? Allgemein turnt man ein bißchen, treibt Leichtathletik und über Weekend geht man Skilaufen.

Eine Sportart aber, die hauptsächlich im Winter erlernt werden kann und Ersatz für alle möglichen anderen Sportarten bietet, ist das Reiten. Die Anfangskenntnisse im Reiten muß man in einer Reitbahn erlernen, und da ist es angebracht, daß dies während des Winters geschieht, wo man sich sonst während der Woche wenig sportlich betätigt. Bis zum Frühjahr hat man soviel erlernt, daß man an den herrlichen Ausritten in die Umgebung von Zürich teilnehmen und auch seine Freude daran haben kann.

Die A.R.S. ist eine Institution, in der Studenten und Studentinnen zu stark reduzierten Preisen das schöne Reiten erlernen können. Die fachmännische Leitung liegt in den bewährten Händen von Herrn Kav.-Hauptmann Bigler, der in der Reitanstalt Seefeld alle Stunden persönlich erteilt. Die A.R.S. richtet daher an alle neueintretenden Studierenden den warmen

Appell, in den ersten Semestern schon mit Reiten zu beginnen, damit sie im Lauf der Studienzeit an den Semesterschlußreiten und endlich an der Hochschulmeisterschaft erfolgreich teilnehmen können.

Anmeldungen zu den Reitstunden, die je nach Können in verschiedenen Stufen erteilt werden, können jederzeit in der Reitanstalt Seefeld abgegeben werden.

An ALLE SCHACHSPIELENDEN KOMMILITONEN!

Zu Beginn des neuen Semesters wendet sich der Akademische Schachklub Zürich wiederum an die Studierenden beider Hochschulen und richtet an alle Schachspieler unter ihnen eine herzliche Einladung zum Beitritt. Wir haben es uns zur Pflicht gemacht, das Schachspiel in den akademischen Kreisen zu fördern und die oftmals im Verborgenen schlummernden Schachtalente unter den Studenten ans Licht zu ziehen und auszubilden. Dieses Ziel suchen wir zu erreichen durch Kurse und Vorträge für Anfänger und Fortgeschrittene, durch interne Turniere für alle Stärkeklassen, sowie durch Wettkämpfe mit andern Klubs. Blitzturniere und Simultanvorstellungen vervollständigen das Tätigkeitsprogramm. Ein flotter, kameradschaftlicher Betrieb ist unsern Veranstaltungen eigen.

Das verflossene Jahr hat dem Akademischen Schachklub wieder eine Reihe prächtiger Erfolge gebracht. In erster Linie ist der überraschende, klare Sieg unserer A-Mannschaft in der Gruppenmeisterschaft des Zürcherischen Schachverbandes zu melden. Unser Team hat dabei unter der Führung unseres schweizerischen Meisterspielers A. Plüss folgende Resultate erzielt (jeweils 8 Partien): Gegen Schachgesellschaft Zürich 4:4, gegen Schachklub des K.V. 3½:4½ (2 Partien mußten forfait gegeben werden), gegen Jüdischen Schachklub 7:1, gegen Schachklub Springer 7:1; mit dem Schlußresultat von 21½ Punkten aus 30 Partien hat der Akademische Schachklub sämtliche großen Zürcher Klubs hinter sich gelassen. An der Zürcher Einzelmeisterschaft beteiligte sich unser Kommilitone W. Säuberle und konnte hinter dem bekannten Meister Dr. Staehelin einen sehr ehrenvollen zweiten Platz belegen. Aus unsern sonstigen Vereinswettkämpfen greifen wir noch den siegreichen Match gegen die Schachgesellschaft Baden heraus, der mit einer frohen Badenerfahrt verbunden war.

Auch diesen Winter werden wir uns mit mehreren Mannschaften an den Gruppenturnieren des Zürcherischen Schachverbandes beteiligen. Hier haben auch weniger geübte Schachspieler Gelegenheit, sich im Kampfe mit andern Klubs Routine und Erfahrungen anzusammeln.

Alles weitere erfahren Sie jeweils an unseren Spielabenden, jeden Dienstag, abends 8 Uhr, im großen Saal des Studentenheims an der Clausiusstraße. Das Schachspiel ist wert, daß man es pflegt und weiterbildet. Dazu will der Akademische Schachklub Gelegenheit bieten. **H. Schudel,** iur.

Präsident der Studentenschaft der Universität:
Capol, Louis, jur., Leonhardstraße 11, Telephon 2.26.65.
Sprechstunden täglich von 10—12 Uhr.

Präsident des Verbandes der Studierenden an der E.T.H.:
Schläpfer, Otto, Abteilung IX, Schloßbergstraße 23, Wädenswil.
Sprechstunden: Montag, Dienstag und Donnerstag von 13—14 Uhr.

EIDG. TECHN. HOCHSCHULE.

Im Zeitpunkt vom Juli 1938 bis Oktober 1938 haben an der Eidg. Technischen Hochschule den Doktortitel erworben:

Abteilung		Dr. sc.
II	Valyi, Imre, dipl. Bauingenieur aus Murska-Sabota (Jugoslavien)	techn.
IIIA	Bornand, René A., dipl. Maschineningenieur, aus Ste-Croix (Waadt)	techn.
IV	Ruckstuhl, Jakob E., dipl. Ingenieur-Chemiker, aus Winterthur	techn.
IV	Weidenmann, Markus, dipl. Ingenieur-Chemiker, aus Winterthur und Basel	techn.
X	Diehl, Ernst A., dipl. Naturwissenschafter, aus Olten	nat.
X	Kappeler, Ulrich, dipl. Naturwissenschafter, aus Frauenfeld	nat.

UNIVERSITÄT ZÜRICH.

Promotionen.

Die Doktorwürde wurde im Monat August/September, gestützt auf die abgelegte Prüfung und die nachfolgend bezeichnete Dissertation verliehen:

Von der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät.

a) Doktor beider Rechte:

von Crayen, Alexander Dietrich, von Büron (Kt. Luzern): „Die Vorbehalte im Völkerrecht. Untersuchungen über gewisse, mit „Vorbehalt" bezeichnete Bedingungen des Staatsvertragsrechtes."

Staeblin, Karl, von Brugg, in Aarau: „Die Eisenbahnkonzession nach schweizerischem Recht."

Hoerni, Konrad, von Unter-Stammheim und Zürich, in Altstetten-Zch.: „Das Versammlungsrecht in der Schweiz."

Sandmeier, Erika, von Seengen (Aargau), in Baden (Aargau): „Die Ehelichkeitsvermutung und ihre Anfechtung, insbesondere durch das Kind."

Stör, Walter, von Winterthur und Zürich, in Zürich-Höngg: „Die Entstehung der Revision im zürcherischen Zivilprozeß. Ein Beitrag zur Rezeption."

Fleischner, Robert, von St. Gallen, in Zürich: „Die reversmäßige Preisbindung von Markenartikeln. Ein Ausschnitt aus dem Kartellrecht."

Katz, Robert, von Arvigo (Graubünden), in Zürich: „Der Entgeltsanspruch des Dienstpflichtigen in den Fällen einer Arbeitsverhinderung nach Art. 335 des schweizerischen Obligationenrechts und die analogen Bestimmungen in den Nachbarländern der Schweiz."

Meyer, Gerold, von Buttisholz (Luzern), von Cham: „Die Rechtssetzung nach Zugerischem Recht."

Schneider, Kurt R., von und in Zürich: „Die Eheschließung nach dem Privatrecht Argentiniens unter besonderer Berücksichtigung der internationalen Verhältnisse."

Strehler, Theodor, von und in Uster: „Die Vollstreckung ausländischer Zivilurteile im Kanton Zürich; unter Ausschluß der neuesten Staatsverträge."

Fueter, Heinrich, von Bern, in Zollikon-Zürich: „Verlaggeber und Verleger im Verlagskonkurs."

Stoffel, Max, von Arbon (Thurgau), in Zürich: „Die österreichische Ständeordnung, ihre ideellen und verfassungsmäßigen Grundlagen und die Anfänge ihrer konkreten Verwirklichung."

b) Doktor der Volkswirtschaft:

Burkhalter, Jakob, von Rüegsau (Bern), in Zürich: „Der schweizerische Effektenmarkt 1922—1932."

Ochsner, Carlos, von Zürich, in Cham: „Die schweizerischen Betriebskrankenkassen."

Wiegner, Ernst, von und in Zürich: „Der Britische Imperialismus. Eine kritische Betrachtung des Chamberlains-Programms."

Frey, Edwin, von Aarwangen (Thurgau) und Hagenbuch (Zürich), in Kreuzlingen: „Der englische Kapitalmarkt mit besonderer Berücksichtigung der Finanzierung der englischen Industrie."

Heß, Fritz, von Wald (Zürich), in Thalwil: „Thalwil im 19. Jahrhundert. Die Entwicklung eines bäuerlichen Gemeindewesens zum Industrieort."

Rosenfeld, Franz, von und in Zürich: „Das Konkurrenzverhältnis zwischen Lebensversicherungsgesellschaft und Bank auf dem schweizerischen Kapitalmarkt."

Hatt, Eugen, von Hemmenthal (Schaffh.), in Zürich: „Zur Frage der privaten Wohnungsbaufinanzierung unter besonderer Berücksichtigung der zweiten Hypothek."

Von der medizinischen Fakultät:

Fink, Robert, von Schaffhausen, in Pfungen: „Retroposition des Colon Transversum."

Jäger, Kurt, von Erlen (Thurgau), in Baden (Aargau): „Kasuistischer Beitrag zum Thema der Placentarverwachsung."

Eichenbronner, Hans, von und in Nürnberg: „Beiträge zur klinischen Verwertbarkeit der stufenphotometrischen Urobilinogen- und Urobilinbestimmung im Harn."

Engler, Otto, von Sennwald (St. Gallen), in Winterthur: „Untersuchungen über die chemische Schwangerschaftsreaktion von Visscher und Bowman. Vorversuche und Nachprüfung der Technik."

Gold, Georg, aus Budapest: „Zur Therapie der Anal- und Rectal-Prolapse mit besonderer Berücksichtigung der Spät-Resultate."

Meier, Walter, von Dürnten, in Erlenbach-Zürich: „Klinische Erfahrungen an 50 mit der Konvulsionstherapie nach L. v. Meduna behandelten Schizophrenen."

Mekler, Adolf, von und in Zürich: „Erfahrungen mit der hormonalen Schwangerschaftsreaktion nach Aschheim-Zondeck und Friedman-Lapham."

Naegeli, Hans, von Ermatingen (Thurgau), in Zürich: „Katamnestische Untersuchungen bei Encephalitis epidemica chronica."

Rosenbluth, Simon, von und in Tarnow (Polen): „Lageformen des Colon Sigmoideum im Röntgenbild."

Schneiter, Max, von Feuerthalen, in Zürich: „Orientierung des normalen Glaskörpergerüstes in aufrechter und seitlicher Körperhaltung."

Zubler, Rudolf, von Hunzenschwil (Aargau), in Baden (Aargau): „Der entoptische Nachweis der gelben Farbe der Macula centralis retinae."

Bühler, Berta, von Menznau (Luzern), aus Meggen (Luzern): „320 mit Bindehautbrücke ausgeführte Starextraktionen der Zürcher Augenklinik."

Imfeld, Walther, von Lungern (Obwalden) und Zürich, in Zürich: „Die Ohrerkrankungen nach Kohlenoxydvergiftung."

Kunz, Hans, von Zürich, in Kilchberg: „Erfolge der fraktionierten Röntgentherapie beim Hautkarzinom mit zweimal wöchentlichen Bestrahlungen."

Ulpts, Reinhold, Dr. phil., von Plainfield, N.J. (U.S.A.): „Morphologische Studien zur Physiologie der Erythrocyten und zur Blutplättchengenese."

Ungricht, Magdalena, von Dietikon, in Zürich: „Die Wechselbeziehungen der menschlichen Retikulocyten im Knochenmark und im peripheren Blut."

Escher Franz, von Zürich und Wallisellen, in Wallisellen: „Nachuntersuchungen der in der Heilanstalt Burghölzli Zürich von 1922 bis 1934 mit Malaria behandelten Paralytiker."

Landsberg, Erich, von und in Oberlahnstein (Deutschland): „Bericht und Betrachtungen über zwei akut tödlich verlaufene Fälle von Occlusion des Aquaeductus Sylvii infolge echter Zystenbildung des Plexus chorioideus ventriculi III."

Münch, Hans, von Schaffhausen, in Winterthur: „Über Regeneration in der Frühentwicklung. Defektoperationen im Gebiet der Frühembryonalen Schwanzanlage bei Amphibien."

Press, Marie-Louise, von Lausanne, in Clavadel-Davos: „Schizophrénie et rémissions après Insulinothérapie."

Strehler, Ernst, von und in Uster: „Zwei Stammbäume von Glaucoma simplex."

Zweifel, Ernst, von Schänis (St. Gallen), aus St. Gallen: „Die Beziehung des Erythema Nodosum zur Tuberkulose beim Erwachsenen."

Baumgartner, Otto, von Münchenbuchsee, Bern und Birr (Aargau), in Birr: „Über ausgedehnte Dünndarmresektionen."

Brasch, Dagmar, von und in Zürich: „Frühdiagnose des Portiokarzinoms; kolposkopische, histologische und klinische Befunde."

Goldschmidt, Erich, von und in Zürich: „Erfahrungen über Varicellen bei Erwachsenen."

Henggeler, Karl, von Unterägeri, in Schwyz: „Untersuchungen über die Befähigung des menschlichen Hautorgans zur Neutralisation alkalischer Oberflächenwirkungen."

Honig, Jerome, von und in New York: „Studie über die Längenverhältnisse der Metatarsalia I und II bei Hallux rigidus und Hallux valgus."

Mühlebach, Franz, von Tegerfelden (Aargau), in Ober-Endingen (Aargau): „Die bei der SUVAL in den Jahren 1933/34 angemeldeten Fußwurzel- und Mittelfußknochen-Frakturen; 989 Fälle."

Rutishauser, Albert, von Eggethof (Thurgau), aus Langenthal (Bern): „Die Erfahrungen mit der Takata-Reaktion in der Zürcher Chirurgischen Universitätsklinik."

Schäfer, Rudolf, von und in Zürich: „Beitrag zur Frage des Verhaltens der alveolären Kohlensäure-Spannung bei Meerbädern und bei kalten Süßwasser- und Sole-Wannenbädern."

Steil, Zymunt Oskar, von und in Lwow (Polen): „Schwangerschaftsdauer und Kindeslänge."

Steinmann, Rolf Joachim, von St. Gallen, in Zollikon: „Erfahrungen mit der operativen Wirbelsäulenversteifung bei tuberkulöser Spondylitis."

Baumgartner, Gret, von und in Zürich: „Die Geburt beim engen Becken an der Zürcher Universitäts-Frauenklinik in den Jahren 1924—1928."

Guex, Richard, von La Chaux (Waadt), in Stansstad: „Der klinische Wert und die praktische Brauchbarkeit der chemischen Schwangerschaftsreaktion von Visscher und Bowman."

Hotz-Jenny, Margrit, von und in Zürich: „Die akute und chronische Kohlenoxyd-Vergiftung. Statistische Arbeit auf Grund des Materials der SUVA aus den Jahren 1930—1934."

Mahler, Gertrud, von Weiningen, in Zürich: „Lähmungen der unteren Extremitäten nach Spirozidbehandlung."

Müller, Leo, von und in Zeneggen (Wallis): „Über das Verhalten von Chaulmoograsäure und weiteren, den Cyclopenten- oder Cyclopentan-Ring enthaltenden Säuren im Tierkörper."

Schneider-Koller, Irmgard, von Seeberg (Bern), in Pratteln: „Statistische Betrachtungen über die Appendicitis-Fälle im Kantonsspital Münsterlingen in den Jahren 1924—1933."

Winter, Harold, von und in Richterswil: „Ein Fall von Rückenmarkslaesion bei Kuhlenkampff'scher Paravertebral-Anaesthesie. Ein Beitrag zum Verlauf der sensiblen Bahnen im Rückenmark."

Doktor der Zahnheilkunde:

Froehner, Peter, von und in Zürich: „Polarisationsoptische Untersuchungen der Schneidezähne skorbutischer Meerschweinchen."

Bilger, Hans, von Kaiserstuhl, in Leuggern (Aargau): „Experimentelle Untersuchungen über die Wirkung des Diathermiehochfrequenzstromes auf das periapikale Gewebe nach Pulpakoagulation."

Feil, Arthur, von Dättlikon (Zürich), aus Bruggen (St. Gallen) „Dentinanästhesie mit Baume Flexer, Custodin und Hartmanscher Lösung. Klinische und histologische Untersuchungen."

Mansbach, Herbert, aus Mannheim: „Die Häufigkeit von Gebißanomalien bei Schulkindern."

Schuler, Wilhelm Adolf, von Golaten (Bern), aus Großhöchstetten: „Einfluß der Wasserstoffionenkonzentration auf Tonus und Adrenalinreaktion von isolierten Mesenterial- und Zwerchfellarterien."

Oberli, Josef, von Luzern, in Baldegg (Luzern): „Zur Vergrößerung der Meerschweinchenzitze durch Hormone (Nipple-Test)."

Zgraggen, Werner, von Altdorf (Uri), in Zürich: „Die mediane Halsfistel."

Dobler, Albert, von Ramiswil (Solothurn), aus Solothurn: „Parandentose-Therapie mit Sarizol, Sarizol/Kurzwellen und Alveoaktiv."

Amstad, Otto, von Beckenried, in Zürich: „Festigkeitsprüfungen bei Zahnkautschuk."

Raymann, Victor, von St. Gallen-Kappel, in Zürich: „Beitrag zur Frage der Behandlung der Diphtherie-Bazillenträger unter besonderer Berücksichtigung der Tonsillektomie."

Von der veterinär-medizinischen Fakultät:

Gubler, Fritz, von Matzingen (Thurgau), in Nyon (Waadt): „Der Aufbau der wichtigsten Hengstenfamilien der schweizerischen Jura-Pferdezucht."

Good, Rudolf, von und aus Flums: „Studie über Erblinienkombinationen in einigen wichtigen Braunviehzucht-Genossenschaften des Kantons St. Gallen."

Spuhler, Viktor, von Wislikofen (Aargau), aus Winterthur: „Das Skelett von Cavia Porcellus (L.)."

Nabholz, Andreas, von und in Zürich: „Quantitative Bilirubinbestimmung im Blutserum von Pferd und Rind."

Von der philosophischen Fakultät I:

Giesker, Karl Heinrich, von und in Zürich: „Der Zeichenunterricht an der schweizerischen Volksschule im 19. Jahrhundert."

Kummer, Gottfried, von Stein (Aargau), in Bözen (Aargau): „Beiträge zur Geschichte des Zürcher Aktientheaters 1843—1890)."

Lang, Ruth, von Reiden (Luzern), in Uetikon a. See: „Leon Battista Alberti und die Sancta Masseritia."

Schorta, Andrea, von Zernez (Engadin), in Chur: „Lautlehre der Mundart von Müstair (Münster, Kt. Graubünden), mit Ausblicken auf die sprachlichen Verhältnisse des inneren Münstertals."

Secretan, Olivier, von Lausanne, in Zürich: „Quelques peintres-écrivains romands d'aujourd'hui et leur conception du paysage"

Güntzel, Annelies, von Dresden, in Reiden (Luzern): „Die Cartas Marruecas des Don José de Cadalso."

Saxer, Ernst, von Sevelen (St. Gallen), in Zürich: „Die zürcherische Verfassungsreform vom Jahre 1713 mit besonderer Berücksichtigung ihres ideengeschichtlichen Inhaltes."

Cramer, Fritz, von Berlin: „Magna Carta".

Freitag, Niklaus, von Elm und Glarus, in Schaffhausen: „Zur Geschichte der schweizerischen Erziehungsanstalten, mit besonderer Berücksichtigung des Waisenhaus-Problems."

Müller, Anne-Marie, von Berlin: „Die Auffassung von Liebe und Tod in Swinburnes Tristram of Lyonesse."

Von der philosophischen Fakultät II:

Frei, Max, von und in Zürich: „Die Gliederung der sizilianischen Flora und Vegetation und ihre Stellung im Mittelmeergebiet."

Honegger, Walter, von Rüti (Zürich) und St. Gallen, in Thayngen: „Untersuchung über die psychologischen Grundlagen der Mathematik im Anschluß an Proclus Diadochus."

Kofler, Max, von Basel, aus Luzern: „Zur Methodik der Spektrophometrischen Analyse und der Emissionsspektralanalyse von Aluminium-Legierungen."

Liepmann, Hans Wolfgang, von Berlin: „Die Schallgeschwindigkeit in flüssigem Sauerstoff als Funktion der Siedetemperatur bei Frequenzen von 7,5 und 1,5 $\times$ 10^6 Hz."

Masson, René, von Veytaux (Waadt), aus Langenthal: „Geologisch-petrographische Untersuchungen im unteren Valpelline, Provinz Aosta (Italien)."

Naef, Robert, von St. Gallen, aus Genf: „Lichtabbau organischer Verbindungen."

Goeßler, Elisabeth, von Zürich, in Kilchberg: „Untersuchungen über die Entwicklung und Entstehung von Gefiederaberrationen. Ein Beitrag zur Phänogenetik von Federform- und Federstellungsanomalien bei domestizierten Vogelrassen."

Gugelmann, Werner, von und in Langenthal: „Bedeutung der chromatographischen Adsorptionsanalyse für die Entwicklung der Carotinoidchemie."

Trudel, Walter, von Kilchberg und Männedorf, in Kilchberg: „Die Alamannen von Elgg (Zürich). Eine anthropologische Untersuchung."

Dietz, Walter, von Stuttgart: „Beitrag zur Hydrologie der Landschaft Davos."

Zuschriften sind an den Redaktor des „Zürcher Student":
Bino Bühler, Clausiusstraße 67, Zürich 6, zu richten.

Nachdruck von Artikeln nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Die nächste Nummer erscheint Mitte November. Redaktionsschluß: 6. Nov.

buchbinderei
heinr. brunner, zürich 6
universitätstraße 1, tel. 44.949
einbinden, einrahmen, aufziehen von plänen etc.

Tea Room Studio
Tel. 44.847 beim Pfauen im Neubau
Mittag- u. Abendessen à Fr. 1.60
nebst andern Spezialitäten. Bis 24 Uhr geöffnet

BENEDICT SCHOOL
Alle Sprachen
Nur Privatunterricht oder ganz kleine Gruppen!
Moderne Methode
Lektionen von Fr. 2.— an
Bahnhofstr. 74, Eing. Uraniastr. 4, Tel. 59.127

Musikhaus C. Hauser
Zürich Universitätstr. 102 - Telephon 6.45.73
Musikalien, Instrumente
Saiten, Platten

Veget. Restaurant **Ceres**
Culmannstraße 10
Menus à la Carte, auch im Abonnement

DRUCKARBEITEN
liefern rasch und billig **Müller, Werder & Co.,**
Zürich, Wolfbachstraße 19 + Telephon 23.527

Willkommen im originellen
NIPPON TEA-ROOM
Frühstück **Lunchs** **Sandwiches**
Aperitifs **Patisserie** **Glace**
ZÜRICH 1 beim Kino Capitol WETTSTEIN

Der Student

schreibt auf Hermes Baby
der modernsten, persönlichen
Klein-Schreibmaschine

Weltrekord in:
Dimension, Gewicht, Preis und
Leistung

Kauf durch
Miete

Studenten Rabatt

Fr. 160.–

Prospekt durch

Aug. Baggenstos, Zürich

Waisenhausstraße 2 und Limmatquai 140
Haus Du Pont beim Central

Süss-
most
Zweifel

Mosterei Zweifel
Höngg · Tel. 67.020

Juristische Werke

Das öffentliche Recht d. Schweiz. Sammlung der wichtigeren Bundesgesetze, Bundesbeschlüsse und Bundesverordnungen staats- und verwaltungsrechtlichen Inhalts. Systematisch zusammengestellt, m. Verweisungen und Sachregister versehen, von Prof. Dr. Z. Giacometti. 2. Auflage, 1239 Seiten. Leinen Fr. 28.—.

Festgabe Fritz Fleiner zum 70. Geburtstag, dargebracht von der rechts- u. staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich. Es handelt sich hier um eine Sammlung höchst bedeutender juristischer und wirtschaftlicher Abhandlungen. Sie bilden zusammen eine Einheit, in dem sie die von Prof. Fleiner der Wissenschaft und Praxis gewidmeten wissenschaftlichen Arbeiten ergänzen. 432 Seiten. Leinen Fr. 14.—, broschiert Fr. 12.—.

Das römische Recht an der Universität Zürich im ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Von Prof. Dr. A. B. Schwarz. 94 Seiten. Brosch. Fr. 4.—.

Zu beziehen in jeder Buchhandlung.

Polygraphischer Verlag A.-G., Zürich
Zürcherhof - Limmatquai 4

Dissertationen

drucken innert
kürzester Frist
und fachgemäß

MÜLLER, WERDER & CO.

Buchdruckerei / ZÜRICH / Wolfbachstraße 19

BIELLA

– Ringbücher für Studenten

Acto **Academia**

6 Ringe 2 Ringe

auch Klemm-Mappen Biella

vorteilhaft in jedem guten Papiergeschäft

REITINSTITUT

Pensionsstallung - Erstklassige Mietpferde für Damen, Herren und Offiziere - Preisermäßigung für Studenten und Schüler

Bes.: H. WEISS, Zürichbergstr. 10 (Nähe Hochschulen) Telephon 26.338

„SONNENBÜHL"

Die Inhaber nachfolgender Lokale empfehlen sich den Herren Akademikern bestens.

STUDENTISCHE STAMMLOKALE

Rest. **BELVEDÈRE**, Culmannstr. 19, **NSV Hollandia**, Stamm SGB

Speise-Restaurant **BELLEVUE**, Universitätstr. 41, **Ladinia**

Restaurant **KAUFLEUTEN**, Pelikanstraße 18, **Karolingia**

Schützenh. **ALBISGÜTLI**, **Schützv. Schweiz. Studierender, S.S.S.**

Rest. **PALACE**, Neumühlequai 10, Kaspar Escher-Haus, **Romania**

Restaurant **PLATTENGARTEN**, Plattenstraße 16. **Teutonia**

STUDENTISCHE VERKEHRSLOKALE

Alkoholfr. Speise-Rest. **AQUARIUM**, Limmatquai 104, **Urania**

Café-Conditorei **RÄMIPAVILLON**, Rämistr. 8, E. Bäggli

Konditorei-Café **KAPPELER**, Torgasse, Zürich

Café **„DU LAC"**, Bellevue, beim Urban-Kino

Konzert-Café **BÖRSE**, Bleicherweg 5, Zürich 1

Alkoholfreies Speiserestaurant **CULMANNHOF**, F. Rubli

Neues Hotel-Restaurant **KRONE UNTERSTRASS**, Schaffhauserstraße 1. Hans Buol.

A. Z. (Zürich) Herrn / Fräulein

Tit. Zentralbibliothek, Predigerplatz
Zürich

CAPITOL

in nächster Nähe der Hochschulen gelegen, empfiehlt sich den HH. Studenten

Unsere Programmation der nächsten Zeit — Spitzenfilme der deutschen, amerikanischen und französischen Produktion — ist festgelegt und bietet allen Filmfreunden genußreiche Stunden

Gegen Ausweis erhalten sämtliche Studierende Preisermäßigung auf 1. Platz und Balkon

Flott gekleidet! Ja, wenn ein eleganter Hut nicht fehlt. Große Auswahl in berühmten Marken.

Geiger & Hutter

ZÜRICH 1 · LIMMATQUAI 138

Studierende 5% Rabatt

Herren- u. Damen-Salon Z. Rieger

Universitätstraße 58 / Telefon 4.49.55

Der Coiffeur für Studenten